

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1934

27.1.1934 (No. 26)

Karlsruher Tagblatt

Gegründet im Jahre 1756

Bezugspreis: monatlich frei Haus durch Träger 2.10 RM., durch die Post 2.10 RM. (einschl. 56 Ppf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 12 Ppf. Beleggeld. In anderen Geschäftsstellen oder Agenturen abgeholt 1.80 RM. Bei Abbestellungen der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezüge keine Ansprüche. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines Monats angenommen werden. — Einzelverkaufpreis: Werktags 10 Ppf., Sonn- und Feiertags 15 Ppf. — Anzeigenpreise: die 22 mm breite Millimeterzeile 6 Ppf., die 68 mm breite Textzeile 30 Ppf., bei Vorzählung „allein auf einer Seite“ 40 Ppf. Rabatt, Ermäßigungen sowie die für die Ausführung von Anzeigen-Aufträgen geltenden allgemeinen Geschäftsbedingungen laut Tarif, Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft
Badische Morgenzeitung
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Herausgeber Dr. H. Mittel
Hauptredaktion und verantwortlich für den politischen und wirtschaftspolitischen Teil: Karl Seyfried; für Baden, Rheinhessen und Elsass: Otto Wähle; für Westfalen, „Pyramide“ und Ostpreußen: Karl J. J. J.; für Insetate: H. Schrieber; sämtliche in Karlsruhe, Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. — Expediente der Redaktion von 11-12 Uhr. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 30, Hohenstaufenstraße Nr. 44, Telefon B 4, Bavaria 6268. — Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. — Druck bei G. Braun, G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Karl-Friedrich-Straße Nr. 14. Geschäftsstellen: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 und Kaiserstraße Nr. 203. — Fernsprecher Nr. 20. — D. N. im XII. 33: 13 000 Postfachkonto Karlsruhe Nr. 3515.

Zehnjähriger Verständigungspakt mit Polen

Vom Tage

Zur Einberufung des Reichstages Eine Erinnerung

Der am 12. November 1933 gewählte Reichstag tritt nun zum zweiten Male zusammen. Er ist einberufen worden, um eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen. Punkt 3 Uhr werden am Dienstag, den 30. Januar, die Glocken in der Kroll-Oper erklingen und der Reichstagspräsident wird die Sitzung eröffnen, um der Regierung Gelegenheit zu geben, rückwärts schauend, vorwärts blickend, die Politik des nationalsozialistischen Deutschland vor dem gesamten deutschen Volk und seinen Vertretern, darüber hinaus vor der ganzen Welt, erneut zu charakterisieren.

Das ruft die Erinnerung nach an Vorgänge im Reichstag vor Jahresfrist. Es war am 30. Januar 1933, etwa um 1 Uhr mittags, als der Draht die Nachricht verkündete, daß Reichspräsident von Hindenburg den Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, zum Reichskanzler ernannt hat. Kaum war die Benutzung vollzogen, so stand auch das Reichskabinett schon fix und fertig da; noch am Nachmittag desselben Tages konnte es zu seiner ersten Sitzung zusammentreten.

Für viele kam die plötzliche Berufung Adolf Hitlers überraschend. Am überraschendsten wohl für die Reichstagsabgeordneten. Zwar weilten die meisten Abgeordneten des im November 1932 gewählten Reichstages in ihrer Heimat, aber die Führer der Fraktionen waren vollzählig in Berlin versammelt. Mit einer nationalsozialistischen Regierung hatten sie nicht gerechnet. Sie lebten immer noch in dem Wahn, daß sie etwas zu sagen hätten, und sie hatten zumeist noch gar nicht gemerkt, daß sie sich längst selbst ausgegallert hatten. Das Wort Vertagung war ja in unserem Reichsparlament eine beliebte Angelegenheit. Wenn man nicht mehr weiter wußte, vertagte man.

So ging es auch dem Vorkonvent des Reichstags. Aber diesmal hatte er die Rechnung ohne den greisen Reichspräsidenten von Hindenburg gemacht, der die dauernde Entschlußlosigkeit des Parlaments in einer Zeit größter Not, in einer Zeit, in der gehandelt werden mußte, endlich satt hatte. In der Woche vor dem 30. Januar konnte sich der Vorkonvent des Reichstags nicht darüber einig werden, ob er dem Wunsch des Reichskanzlers Schleichers, sich auf mehrere Monate zu vertagen, Folge leisten sollte. Zentrum und Sozialdemokraten wollten sich das erst noch einmal überlegen. Sie schwankten hin und schwankten her und beantragten schließlich die Vertagung der Entscheidung im Vorkonvent darüber, ob das Plenum nun zusammentreten solle oder nicht, auf Mittwoch, den 1. Februar.

Es bekamen keine Gelegenheit mehr, eine Entscheidung zu treffen, denn am Samstag, den 28. Januar 1933, kürzte Schleicher, am Montag, den 30. Januar, übernahm Adolf Hitler die Regierung und am Mittwoch, den 1. Februar wurde der Reichstag aufgelöst. Die Herren Parlamentarier konnten nunmehr nach Hause fahren und, soweit sie den alten Parteien angehörten, wurden sie bald darauf überhaupt nicht mehr benötigt. Dieses Schicksal war ein wohlverdientes. Die Zeit zum Handeln war gekommen. Dazu konnte man keinen Parlamentskader gebrauchen. Die neue Zeit war angebrochen.

Starke Zunahme der Eheschließungen

Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes wurden im Jahre 1933 in den deutschen Großstädten im ganzen rund 209 000 Ehen geschlossen, d. h. rund 40 000 mehr als im Jahre 1932. Der größte Teil dieser Zunahme der Eheschließungen mit rund 34 000 entfällt auf die Monate August bis Dezember, d. h. also in die Zeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen.

Die Heiratsziffer betrug im Jahre 1933 107 auf 1000 Einwohner der Großstädte. Sie war die höchste seit den ersten Nachkriegsjahren, in denen die Heiratshäufigkeit bekanntlich mit dem Nachholer der während der Kriegsjahre unterbliebenen Eheschließungen eine außergewöhnliche Höhe erreicht hatte. Besonders stark häuften sich die Eheschließungen in den Wochen vor Weihnachten. So wurden im Dezember 1933: 26 000 Ehen geschlossen, also die Hälfte mehr als im Dezember 1932.

Deutschlands Friedensbereitschaft

Gegenseitiger Verzicht auf kriegerische Mittel

B. W. Berlin, 26. Jan.

Im Auswärtigen Amt in Berlin ist am Freitagvormittag 11 Uhr ein Verständigungsabkommen zwischen Deutschland und Polen abgeschlossen worden. Dieses Abkommen ist ein Vorgang von höchster außenpolitischer Bedeutung und stellt zugleich etwas ganz Neues in den internationalen Verträgen der Nachkriegszeit dar. Schon die äußere Form dieses deutsch-polnischen Staatsvertrages läßt eine gewollte Abwechslung von dem Genfer Klischee erkennen. Die Dinge sind in einfacher Form dargestellt und geregelt, im Gegensatz zu den unzähligen Genfer Paktchen, die im allgemeinen nur um die Dinge herumreden. Es ist wohl mehr als ein Zufall, daß in dem eben fertiggestellten deutsch-polnischen Abkommen das Wort Genfer niemals erscheint, bisher immer eine große Seltenheit bei internationalen Verträgen. Dieser Vertrag wird in feierlicher Form ratifiziert werden und dadurch volle völkerrechtliche und staatsrechtliche Geltung erhalten.

Materiell ist der Vertrag das Ergebnis der Verhandlungen, die am 15. November durch eine Aussprache zwischen dem Reichskanzler Adolf Hitler und dem polnischen Botschafter in Berlin eingeleitet worden sind. Der Reichskanzler hat seinerzeit die direkten Verhandlungen mit der polnischen Regierung in der Erkenntnis eingeleitet, daß eine Besserung der deutsch-polnischen Beziehungen am ehesten auf unmittelbarem Wege erreicht werden kann.

Der wesentliche Punkt des Vertrages ist die Verständigung darüber, daß sämtliche deutsch-polnischen Fragen auf dem Wege

direkter Verhandlungen zu erledigen sind. Dem Reichskanzler Adolf Hitler ist immer wieder vom Ausland vorgeworfen worden, daß er nur eine Uebergangspolitik betreibt, um später mit Gewaltmitteln seine außenpolitischen Ziele zu erreichen. Ein Vertrag, wie dieser, ist kein Pakt der Atempause, sondern eine grundsätzliche Festlegung des außenpolitischen Verhältnisses zwischen Deutschland und Polen. Aus dem Vertrag selber ergibt sich, daß dieser lediglich den Zweck hat, das deutsch-polnische Verhältnis zu bereinigen und sich gegen niemand anders richtet. Er ist schon dadurch ein vollständiger Beweis für die Absichten der deutschen Regierung, einen dauernden Frieden mit den Nachbarn und ganz Europa zu erreichen.

Der Wirkungsbereich dieses Vertrages ist so umfassend wie möglich. Er erstreckt sich auf die Behandlung aller wichtigen Probleme, die die beiden Staaten interessieren. Man wird bei der Anwendung dieses Vertrages wahrlich nicht sofort die schwierigsten Probleme in Angriff nehmen. Es ist aber durch den Vertrag keine Frage in dem zwischenstaatlichen Verhältnis der beiden Länder ausgenommen. Die deutsche Regierung hat mit diesem Vertrag auch keinerlei Verzicht auf irgendwelche Rechte ausgesprochen. Die beiden Staaten haben lediglich auf die Anwendung von Gewalt verzichtet. Sie verzichten allerdings auch auf die Inanspruchnahme der internationalen Gremien, die sich bisher zur Bereinigung internationaler Fragen als unfähig erwiesen haben. Der Vertrag bedeutet unter Umständen einen Wendepunkt in der deutschen Außenpolitik.

Krise der Regierung Chautemps

Die Sozialisten bringen den Justizminister zu Fall

× Paris, 26. Jan.

Der französische Justizminister Raymond hat Ministerpräsident Chautemps seinen Rücktritt erklärt.

Eine Abordnung der sozialistischen Kammerfraktion war bei Ministerpräsident Chautemps vorstellig geworden, um von ihm den Rücktritt des Justizministers Raynaldy zu fordern. Chautemps soll der Abordnung erklärt haben, daß er noch im Laufe des Abends dem Präsidenten der Republik den Gesamtrücktritt der Regierung anbieten werde.

Der Rücktritt des Justizministers dürfte seinen Ursprung darin haben, daß der Justizminister und stellvertretende Ministerpräsident Raynaldy Verwaltungsratsmitglied der Bank Sacazany gewesen ist, die wegen Unregelmäßigkeiten in der Buchführung und wegen Fälschung der Deffektivität in einen Skandal verwickelt ist, der vorläufig noch Gegenstand der Untersuchung der zuständigen Gerichte ist.

Regierungsrücktritt verzögert sich

× Paris, 26. Jan.

Die politische Lage ist noch unklar. Der in den Wandelgängen der Kammer mit Bestimmtheit erwartete Rücktritt des Kabinetts scheint sich zu verzögern. Beim Verlassen der Kammer erklärte der Ministerpräsident: „Ich bin noch nicht im Besitze des offiziellen Rücktrittsscheins des Justizministers. Ich habe einen Gesetzesvoranschlag eingebracht (gemeint ist ein außerparlamentarischer Untersuchungsausschuß), der von den zuständigen Kammerausschüssen angenommen worden ist und am Dienstag zur Beratung gestellt wird. Je nach dem Verlauf der Beratungen werde ich meinen Entschluß fassen.“

Nach einer weiteren Meldung, habe der Ministerpräsident das Rücktrittsgesuch des Justizministers nicht angenommen, um am Dienstag mit vollbestimmtem Kabinett vor die Kammer zu treten, um dort den entscheidenden Kampf liefern zu können.

In vollen Kränzen

Zum Reichshandwerkerführer wurde vom Reichswirtschaftsminister der Spenglermeister Schmidt, Wiesbaden, ernannt. Er wurde auch in die Reichsamtseitung der R.E.-Sago berufen.

Der Reichsbischof und der Landesbischof wurden am Donnerstag vom Reichskanzler zum Vortrag empfangen.

Der Stabsleiter der PD, Dr. Rey, sprach am Donnerstagabend im Plenarsitzungsraum des Landtags vor den verantwortlichen politischen Leitern des Gaues Groß-Berlin über die Aufgaben des politischen Leiters bei der weiteren Organisation des Volkes.

Nach den vorläufigen Feststellungen ergibt sich, daß der Arbeitsdienst im Jahre 1933 rund 68 888 000 Tagewerke abgeleistet hat, wofür Förderungsbeiträge in Höhe von etwa 140 Mil-

lionen Reichsmark ausgezahlt worden sind. Davon die Hälfte der Leistungen entfällt auf Landeskulturarbeiten.

Die Eröffnung der Grünen Woche in Berlin erfolgt am heutigen Samstag.

Die Danziger Politische Polizei hat die Maßnahmen gegen die kommunistische Hehe in Danzig fortgesetzt. Bei Hausdurchsuchungen wurden neue schwer belastende Funde gemacht.

Der englische Außenminister wird am kommenden Dienstag im Unterhaus eine Erklärung zur Abrüstungsfrage abgeben.

Das neue südlawische Kabinett wird durch den Chef der Regierungspartei, Nikola Uzunowitsch gebildet.

*) Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Baden und der Fremdenverkehr

Norddeutsche Wünsche

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Im Winter muß jene Propaganda beginnen, deren Früchte sich im Fremdenverkehr des Sommers zeigen sollen. Das gilt auch für unser badisches Land.

Wir Badener sind uns über den Ruf, den unser Land außerhalb genießt, meistens nicht im Klaren: wir unterschätzen ihn. Uns sind die Schönheiten landschaftlicher, klimatischer, architektonischer und künstlerischer Art so nahe, daß wir sie als etwas ganz Selbstverständliches hinnehmen. Ganz anders sind die Empfindungen der Norddeutschen. Für sie bedeutet das Wort „Schwarzwald“, das Wort „Titisee“, das Wort „Heidelberger“, das Wort „Bodensee“, um nur einige herauszugreifen, etwas ganz Besonderes, etwas Aufregendes und Begeistertes, etwas Loderndes und fröhlich Stimmdendes.

Der Norddeutsche, der nun seinerseits wieder die Schönheiten der eigenen Heimat leicht überfliehet, fühlt sich von jeher mit magischer Gewalt nach dem deutschen Süden hingezogen. Und falls er nicht von vornherein das bayerische Alpengebiet bevorzugt, läßt er sich gerne nach dem Süddeutschen, nach Baden, treiben, um dort seines Herzens Sehnen zu befriedigen.

Wir halten es für selbstverständlich, daß die badische Fremdenverkehrspropaganda solche Gefühle des Nordens berücksichtigen und bei ihren Maßnahmen in Rechnung stellt.

Immerhin gibt es ein ganz bestimmtes Thema, das wir um unseres Fremdenverkehrs willen einmal behandeln müssen, weil wir uns von seiner Erörterung Gutes versprechen, und zwar ist es das Thema der Preise und der Verpflegung. Denn hier hören wir am ehesten und am häufigsten Klagen aus Norddeutschland, Klagen solcher Norddeutschen, die uns besucht haben.

Zunächst darf man feststellen, daß im vorigen Sommer und Herbst auch die Preise bei uns in badischen Orten mit Fremdenverkehr im allgemeinen gegen früher stark herabgesetzt waren. Aber stellenweise waren sie immer noch verhältnismäßig zu hoch. Es handelte sich da meist um Pensionseinhaber, die in den früheren Jahren zu hohe Gelddbeträge in ihr kleines Unternehmen hineingesteckt hatten und sich nun für berechtigt hielten, eine entsprechend hohe Amortisation dieser Summen in den Pensionspreis hineinzukalkulieren. Wir sind überzeugt, daß diese Pensionseinhaber schlechte Geschäfte gemacht haben, jedenfalls schlechtere, als wenn sie sich von vornherein mit einem Mindestpreis begnügt hätten.

An vielen Orten spricht natürlich auch noch eine gewisse Gewohnheit mit. Man war nun einmal daran gewöhnt aus früheren Jahren, daß die Durchschnittspension etwa 6 RM. betrug, und meinte sehr weit entgegengekommen zu sein, wenn man im Jahre 1932 auf 5.50 RM. und im Jahre 1933 sogar auf 5 RM. hinunterging. Dabei hatte man ganz übersehen, daß gleichwertige Pensionen in ebenförmigen Orten schon bei 4 RM. angelangt waren.

Man hat im letzten Sommer im württembergischen Schwarzwald und in einer ganzen Reihe von sehr hübschen Orten des badischen Südschwarzwaldes Pensionen haben können von 3.50 RM., und sie sollen nicht schlecht gewesen sein. Vergleichsweise sei erwähnt, daß im vorigen Jahre die Durchschnittspension in der Lüneburger Heide 3.50 RM. betrug, daß zum Beispiel in Müden sogar während der Filmaufnahmen für den „Heideschulmeister Carsten“ im besten Gasthof die volle Pension für 4.50 RM. dargeboten wurde. Und zur vollen Pension gehört im Norden ganz selbstverständlich das, was der Norddeutsche bei uns im Süden meistens ganz

vermehrt: der Nachmittagskaffee mit Brötchen und Butter.

Die Hamburger, die Bremer und die anderen Nordwestdeutschen legen natürlich, wenn sie nach dem Süden reisen, den ihnen gewohnten Maßstab an. Und da fast alle Reisenden heutzutage gezwungen sind, die Ausgabe einer jeden Mark sich dreifach zu überlegen, betrachten sie auch die Gesamtausgabe für die Sommerfrische im Schwarzwald mit kritischen Blicken.

Geklagt wird manchmal auch von Norddeutschen über mürrische Bedienung. In Bezug auf Bedienung ist der Norddeutsche zweifellos recht verwöhnt. Und zudem stellt er sich nun einmal — törichterweise — die Süddeutschen als Menschen vor, die sich in jeder Minute ihres Daseins mindestens einmal vor lauter vernünftigen Sachen überlegen. Wenn er dann sieht, daß der süddeutsche Kellner oder die süddeutsche Saal- tochter mit ernstem Gesicht bedient, dann wittert er nur zu leicht dahinter mürrische Laune, die aber in Wahrheit gar nicht vorhanden ist.

Und dann noch ein Punkt, der allerdings alle Fremdenverkehrsorte im Vaterlande angeht. Wie oft erleben wir es auch bei uns, daß ein in seiner holden Verträumtheit und stillen Zurückgezogenheit besonders angenehmer Ort durch den Betätigungsdrang eines Bürgermeisters oder eines Fremdenverkehrsvereins oder eines „modern“ veranlagten Gasthofbesizers oder Pensioninhabers landschaftlich und ästhetisch auf das Schlimmste verhandelt wird.

Mer heute in die Sommerfrische geht, der will ja heraus aus der Stadt, weg von ihren asphaltierten Straßen, weg von dem Lärm und Gestank der Autos, weg von dem Saften und Drängen. Er will die Zivilisation mit ihren Künsten hinter sich lassen und sich am mütterlichen Busen der Natur erholen.

Wenn dieser unser Artikel dazu beiträgt, auch in unserem Lande hier und da, wo solches notwendig ist, zur Einkehr und zur Selbstkritik anzuregen, dann hat er sicher seinen Zweck erfüllt.

Entsprechend dem Willen des Stabsleiters der P.D., Dr. Ley, wird die Amtsleitung der NS.-Bago im Februar nach München übersiedeln.



Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer monatlichen Ausgabe folgende Beiträge: Erwin Baur, Von Geh. Medizinalrat Dr. Max Röhler in Berlin-Dahlem. — Einmal Steine... Von Dr. C. A. Müller in Böhln. — Der Wauwau des Komponisten Walter. Von Dr. Karl Friedrich Leucht in Horabem. — Schrifttum und Heimatkunde.

Wiedereröffnung des Berliner Deutschen Theaters

Die Wiedereröffnung des Deutschen Theaters unter der neuen Leitung Duisberg-Abag war auch ein Ereignis von literarischer Bedeutung. Hans Hiers romantische Komödie „Rembrandt vor Gericht“ gilt den Ewig-Gestrigen. Wir erleben also, wie in Hermann Burtes „Christ vor Gericht“, ein modernes Gerichtsverfahren gegen Rembrandt, die Wiederaufnahme jenes Prozesses vor 300 Jahren, durch den das größte Malergenie des Nordens gekündigt worden ist.

Der deutsch-polnische Pakt

Der amtliche Wortlaut

DNB. Berlin, 26. Jan.

Der Reichsminister des Auswärtigen und der polnische Botschafter haben heute vormittag eine Erklärung unterzeichnet, die u. a. besagt:

„Die deutsche Regierung und die polnische Regierung halten den Zeitpunkt für gekommen, um durch eine unmittelbare Verständigung von Staat zu Staat eine neue Phase in den politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Polen einzuleiten. Sie haben sich deshalb entschlossen, durch die gegenwärtige Erklärung die Grundlage für die zukünftige Gestaltung dieser Beziehungen festzulegen.“

Beide Regierungen gehen von der Tatsache aus, daß die Aufrechterhaltung und Sicherstellung eines dauernden Friedens zwischen ihren Ländern eine wesentliche Voraussetzung für den allgemeinen Frieden in Europa ist. Sie sind deshalb entschlossen, ihren gegenseitigen Beziehungen auch die im Pakt von Paris vom 27. August 1928 enthaltenen Grundzüge zu stützen und wollen, insofern das Verhältnis zwischen Deutschland und Polen in Betracht kommt, die Anwendung dieser Grundzüge genauer bestimmen.

Dabei stellt jede der beiden Regierungen fest, daß die von ihr bisher schon nach anderer Seite hin übernommenen internationalen Verpflichtungen die friedliche Entwicklung ihrer gegenseitigen Beziehungen nicht hindern, der jetzigen Erklärung nicht widersprechen und durch diese Erklärung nicht berührt werden. Sie stellen ferner fest, daß diese Erklärung sich nicht auf solche Fragen erstreckt, die nach internationalem Recht ausschließlich als innere Angelegenheiten eines der beiden Staaten anzusehen sind.

Beide Regierungen erklären ihre Absicht, sich in den ihre gegenseitigen Beziehungen betreffenden Fragen, welcher Art sie auch sein mögen, unmittelbar zu verständigen. Sollten etwa Streitfragen zwischen ihnen entstehen und sollte sich deren Vereinigung durch unmittelbare Verhandlungen nicht erreichen lassen, so werden sie in jedem besonderen Falle auf Grund gegenseitigen Einverständnisses eine Lösung durch andere friedliche Mittel suchen, unbeschadet der Möglichkeit, nötigenfalls die eigenen Verfahrensarten zur Anwendung zu bringen, die in den zwischen ihnen in Kraft befindlichen anderweitigen Abkommen für solchen Fall vorgesehen sind. Unter keinen Umständen werden sie jedoch zum Zweck der Austragung solcher Streitfragen zur Anwendung von Gewalt schreiten.

Die durch diese Grundzüge geschaffene Friedensgarantie wird den beiden Regierungen die große Aufgabe erleichtert, für Probleme politischer, wirtschaftlicher und kultureller Art Lösungen zu finden, die auf einem gerechten und billigen Ausgleich der beiderseitigen Interessen beruhen.

Beide Regierungen sind der Überzeugung, daß sich auf diese Weise die Beziehungen zwischen ihren Ländern fruchtbar entwickeln und zur Begründung eines gut nachbarlichen Verhältnisses führen werden, das nicht nur ihren beiden Völkern, sondern auch den übrigen Völkern Europas zum Segen gereicht.

Die gegenseitige Erklärung soll ratifiziert und die Ratifikationsurkunden sollen sobald als möglich in Warschau ausgetauscht werden. Die Erklärung gilt für einen Zeitraum von zehn Jahren, berechnet vom Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden an. Falls sie nicht von einer der beiden Regierungen sechs Monate vor Ablauf dieses Zeitraumes gekündigt wird, bleibt sie auch weiterhin in

Kraft, kann jedoch alsdann von jeder Regierung jederzeit mit einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden.

Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und polnischer Sprache.

Berlin, den 26. Januar 1934.

Für die deutsche Regierung: Freiherr von Neurath.

Für die polnische Regierung: Josef Pipski.

Zum 75. Geburtstag Wilhelms II.

Der Haß einer Welt, die Deutschlands Aufstieg niederhalten wollte, hat versucht, die geschichtliche Wahrheit zu fälschen und Wilhelm II. als Kriegstreiber hinzustellen, der schließlich der „reinen demokratischen Moral und Kraft“ unterlag. Wir sehen heute, nach den Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre, was wirklich war.

Vergeßlich hat gerade Wilhelm II., der in tiefstem Herzen ein Freund des Friedens war und den Krieg niemals gewollt hat, immer wieder ein gesamteuropäisches Gefühl zu wecken versucht. Er sah damals bereits die selbe Gefahr („Völker Europas, wahrt Eure heiligsten Güter!“). Vergeßlich hat er, seiner Zeit weit voraus, zum Zusammenschluß der Nationen weißer Rasse aufgefordert.

Zweifellos wird das Bild des letzten Deutschen Kaisers für immer ein schwankendes in der Weltgeschichte sein. Wenn wir uns heute, an seinem 75. Geburtstag, mit ihm beschäftigen, dann geschieht das nicht mit der Feder des Historikers und noch weniger mit der des Politikers. Es ist der Mensch, der von einer herben Tragik umwitterte Mensch, der unser Gefühl erregt.

Ein Mann steht vor unserem geistigen Auge, der einst einer der mächtigsten Herrscher war, die es je gegeben hat, und der dann



Der frühere Kaiser Wilhelm II.

alles opfern mußte: Stellung, Ruhm und Heimat. Die Art, wie Wilhelm II. sich mit diesem Geschick abfand, wird ihm die Achtung aller Volksgenossen eingetragen haben. Und deshalb sind die Empfindungen unseres Volkes am heutigen Tage durchaus gute und herzliche. Zumal wir darauf vertrauen, daß der frühere Kaiser auch weiterhin eine Haltung bewahren wird, die, vom politischen Takt befeuert, jede Erschütterung der Einmütigkeit unseres Volkes zu vermeiden trachtet.

Weitere 12,1 Mill. RM. für Arbeitsbeschaffung

(Berlin, 26. Jan.) Der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbankkreditanstalt hat erneut Arbeitsbeschaffungsdarlehen im Gesamtbetrag von 12,1 Millionen bewilligt. Damit sind die Mittel, die bei der Rentenbankkreditanstalt im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes vom 1. Juni 1933 zur Verfügung standen, im wesentlichen vergeben.

Schacht zur Bankenreform

Vor allem Reformierung der Gesinnung notwendig

(Aiel, 26. Januar.)

Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach am Freitag im Institut für Weltwirtschaft in Aiel über „Nationalsozialistische Bankenreform“.

Er unterrichtete einleitend die Bankkonferenz von 1931, deren Gründe darin lägen, daß gestützt und gefördert durch die sinnlose Nachkriegspolitik der Siegerstaaten, alle vernünftigen Gesetze des Bankwesens mißachtet worden seien. Man könne nicht mehr Geld schaffen, als der Verkehr in Gütern und Diensten benötigt. Geld stelle nur den Ausdruck für Güter dar, nicht aber ein Gut an sich. Kurzfristiges Leihgeld dürfe nicht langfristig angelegt werden. Die Bankenkrisis sei ferner nicht so sehr durch eine falsche Organisation des Bankwesens, sondern durch das Verhalten der leitenden Menschen im Bankgewerbe gegenüber den inneren und äußeren politischen Gegebenheiten verursacht worden.

Diesem Mißstand könne man nicht durch eine Veränderung der äußeren Organisationsformen beikommen. Daher sei auch die Frage der Verstaatlichung oder umgekehrt der Zurücknahme der Verstaatlichung nicht von aktuellem Interesse. Die unmittelbare praktische Aufgabe einer Bankenreform beruhe

nicht in dem Ersatz der einen Organisationsform durch eine andere, sondern an der Spitze liege die Forderung einer Reformierung der Gesinnung. Und wenn von einer nationalsozialistischen Bankenreform gesprochen werde, so muß man sich vor Augen halten, daß Nationalsozialismus nicht ein äußeres System, sondern innere Gesinnung sei. Mit dieser inneren Gesinnung die Leiter und Träger des Geld-, Kredit- und Bankwesens zu erfüllen, sei die eigentliche Aufgabe der Bankenreform.

Wenn man das Bankwesen wie alle wirtschaftlichen Einrichtungen als dienendes Mittel zum hohen Zweck der Wohlfahrt eines Volkes ansehe, so werde man sich auch von den unzulässigen Schlagworten befreien können. Eine grundsätzliche Einstellung gegen das Kapital sei sinnlos. Der Spaten des Gärtners, der Pflug des Bauern, die Maschine des Industriellen und das Gold des reichen Mannes seien alles Kapitalgüter, die ihre volkswirtschaftliche Berechtigung haben, wenn sie durch Arbeit gewonnen sind. Darum sei das Ausleihen solcher Güter und die Entziehung eines Entgeltes für solche Leihe unethisch für den Fortschritt jedes Volkes. Reihkapital sei nützlich und die Zahlung von Zinsen sei notwendig, wenn man Leihkapital verwenden wolle.

Wenn man andererseits mit Recht von einer Brechung der Zinsrechtlichkeit spreche, so heiße das, daß man dem Besitzer des Leihkapitals seinen beherrschenden Einfluß auf die Wirtschaft eines Volkes zuerkennen könne, sondern daß man die Berechtigung dieses Leihkapitals dem Interesse der Gesamtheit unterordnen müsse.

Dr. Schacht wandte sich dann gegen die immer stärkere Zusammenballung von Millionenbanken, die nur zu oft die Kreditgewährung zu einem Mittel des Einflusses auf die Produktionsgestaltung mißbraucht hätten. Bei der Neugestaltung des deutschen Bankwesens sei die Pflege eines leistungsfähigen Geld- und Kapitalmarktes ein grundlegendes Erfordernis. Geld- und Kapitalmarkt müßten aber für ihre beiden, von einander völlig verschiedenen Aufgaben getrennt gehalten werden.

Der Reichsbankpräsident warnte sodann vor einem überstürzten, willkürlichen Eingriff in die bestehenden Zinsverhältnisse, durch den der natürliche Gesundungsprozeß des Geld- und Kapitalmarktes nur gehemmt würde.

Dr. Schacht wandte sich dann dem Problem der Regionalbanken zu, für deren Erhaltung und Stärkung er besonders eintrat. Auch die wertvollen Dienste des Privatbankiers für die örtliche Kreditversorgung wurden vom Reichsbankpräsidenten voll anerkannt.

Der Reichsbankpräsident begrüßte ferner die Bestrebungen nach einem engeren ständischen Zusammenschluß des Bankwesens, unter der Kontrolle des Staates, wodurch es auch zu einer Regelung der Wettbewerbsfrage und zu einer Umgestaltung der gesamten Personalfragen kommen werde. Besonders der Nachwuchsfrage müsse man Beachtung schenken.

Von einem Ausbau der staatlichen Aufsicht über das Bankwesen dürfe nicht abgesehen werden, ohne dadurch allerdings die Initiative des deutschen Bankwesens in Fesseln zu schlagen. Dr. Schacht schloß mit der Feststellung, daß die bisherige deutsche Bankenführung in entscheidenden Punkten gegenüber den Aufgaben einer gewandelten Zeit versagt habe. Die deutschen Bankführer der Zukunft müßten sich ihre Anerkennung durch Leistung und Gemeinnutzu erkämpfen.

trägerischen Bankrotts fünf Jahre Zuchthaus; lautet das Urteil... Mag man außer das Recht des Romanikers zugestehen, drei Jahrhunderte zu überbrücken: es nötig doch die Einkehr in die Gegenwart zu einer Darstellung von Menschen, wie sie heute sind, und das um so mehr, als Kyber beim Gerichtsverfahren mit durchaus realistischen Mitteln arbeitet.

Kyber läßt am Ende, und das ist das Schöne seines trotz aller logischen Schwächen sehr wirksamen Theaterwerks, die Armen und Beladenen, die Rembrandts Künstlerlage bis in die geheimsten Winkel ihres dunklen Daseins erschaut hat, für den Meißer Zeugenschaft ablegen. Der „gute Richter“, Rembrandts Christusgestalt, nennt ihn seinen Bruder... Der Beifall war groß. Dichter und Regisseur wurden oft gerufen. Florian Aienzl.

Theater und Musik

Nachkommen Kattes in Amerika. Anlässlich der Wiederaufführung des Dramas „Katte“ von Hermann Burte, zu Ehren der Uebernahme der Kanzlerschaft Adolf Hitlers am 30. Januar 1933, schreibt uns eine Leserin des „Karlsruher Tagblatts“: „Es wird wenigen Deutschen bekannt sein, daß heute noch direkte Nachkommen aus der Familie „Katte“ leben. Der jüngste Nachkommling und heute der noch einzige männliche Nachkomme aus der Familie Katte ist Mr. Ned Katte, stud. an der Princeton Universität in Amerika. Seinen Großvater kannte ich als 80jährigen Herrn, sowie auch dessen Vater Dipl.-Ing. Katte, der vor vier Jahren heimgegangen ist. Sämtliche Mitglieder der Verwandtschaft führen den Namen Katte neben dem Familiennamen.“ Frida Maifisch.

Aus Hermann Bahrs Tagebuch. Auch dem besten Richter bleiben gelegentlich Fehlurteile nicht erspart; warum verlangt man dann aber gerade vom Kunsttrichter Unfehlbarkeit? Sein Amt ist es, den Geschmack der Zeit zu vertreten; aber der läuft ihm unter den Füßen weg, und die nachrückende Jugend, in der schon ein neuer Geist pocht, hat nur dreierlei Spott für die sinkenden Idole. Was gestern noch in hohen Ehren stand, ver-

blaßt morgen; sein einziger Trost ist, daß oft genug aus morgen im Sandumdrehen wieder vorgehört wird. Es ist ein währendes Schauspiel, die ewige Wiederkehr des Gleichen, sie will es sich nur nicht merken lassen und verdeckt sich in allerhand Masken.

Der neue Generalintendant des Hessischen Landestheaters, Franz Ewerth, der erste Oberpielleiter der Städtischen Bühnen Köln, langjähriger Oberpielleiter des Düsseldorf-Schauspielhauses und Mitarbeiter der Luise Dumont, wurde als Nachfolger des mit dem Ende der laufenden Spielzeit auscheidenden Generalintendanten Dr. Fraisch auf zwei Jahre nach Darmstadt berufen.

Joßt aus dem Staatstheater ausgeschieden. Der Gekdramaturg des Staatlichen Schauspieltheaters in Berlin, Hanns Joßt, der bekanntlich vor kurzem auf eigenen Wunsch beurlaubt wurde, ist jetzt, nachdem Ministerpräsident Göring die alleinige Leitung des Staatstheaters an den Intendanten Franz Ulrich übertragen hat, endgültig aus dem Staatstheater in Berlin ausgeschieden. Die Berufung eines Nachfolgers dürfte im Augenblick nicht beabsichtigt sein.

Zeitschriftenchau

Die Deutsche Bauzeitung in Berlin, seit nahezu 70 Jahren das führende Organ des Bauwesens, eröffnet in ihren beiden letzten Heften 52/1933 und 1/1934 eine Werbung für das Bauen, die im ganzen Reich stärkste Beachtung verdient. Martin Mächler, der seit dem 1. Januar an erster Stelle als Herausgeber der Deutschen Bauzeitung zeichnet, umreißt die Grundlagen des kommenden Bauens. Er sieht eine Periode beginnen: die Periode eines neuen einheitsförmigen Deutschland als Bauherr. Von diesem Gesichtspunkt aus sei die finanzielle Form zu finden. Mächler fordert einen Gesamtbauplan, der von dem Gegenwärtigen ausgehend in die Zukunft weilt. Das Reichsautobahnnetz, der Ausbau einer Reihe von Binnenwasserstraßen, die Stadrandbefestigung, die bevorstehende Sanierung der Glendwiertel und ähnliches seien Anfänge. — Verlag Deutsche Bauzeitung G. m. b. H., Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 8.

„Einst war ich ein Großfürst!...“

Von Großfürst Alexander von Rußland

(Schluß.)

Copyright by Paul List-Verlag, Berlin W 35.

Rettung!

Um sechs Uhr klingelte das Telefon. Ich hörte Zadorojni's Stimme, die laut und aufgeregter wiederholte: „Ja, ja, ja. Ich werde bestimmt tun, was Sie wünschen.“

Wieder erschien er auf der Veranda. Zum erstenmal während der ganzen fünf Monate sah ich ihn lässungslos.

„Kaiserliche Hoheit“, sagte er mit niedergeschlagenen Augen, „der deutsche General wird in einer Stunde hier sein.“

„Der deutsche General? Du bist verrückt, Zadorojni! Was ist dir geschehen?“

„Was ist mir nichts geschehen“, antwortete er, „aber es sieht so aus, als werde mir etwas geschehen, wenn Sie mich nicht schützen.“

„Wie kann ich dich schützen? Ich bin ein Gefangener.“

„Nicht mehr. Die Deutschen haben vor zwei Stunden Jalta besetzt. Sie haben sofort telephoniert und gedroht, mich aufzuknüpfen, wenn Ihnen innerhalb der nächsten Stunde etwas zustößen sollte.“

Meine Frau sah ihn scharf an. Sie dachte, der Mann sei verrückt geworden.

„Nun, nun, schon gut, Zadorojni! Sprich keinen Unsinn! Die Deutschen sind mehr als fünfzehnhundert Kilometer von der Krim entfernt.“

„Ja, wenigstens dieses Geheimnis habe ich vor Eurer Kaiserlichen Hoheit hüten können. Die Deutschen haben vorigen Monat Kiew besetzt und seither täglich dreißig bis vierzig Kilometer zurückgelegt. Ich bitte aber, daran zu denken, Kaiserliche Hoheit, daß ich Ihnen nie unnötige Leiden verursacht habe. Ich hatte meinen Befehlen nachzukommen.“

Mit Worten läßt sich der Eindruck nicht schildern, den der Riese bot, der beim Gedanken an die anmarschierenden Deutschen zitterte und mich mit meinem vollen Titel ansprach.

„Mach dir keine Sorgen, Zadorojni!“ sagte ich, ihm auf die Schultern klopfend. „Du warst ungemein gut zu uns. Ich habe nichts gegen dich.“

„Wie ist's aber mit den Großfürsten Nikolaus und Peter?“

Wir lachten beide, und meine Frau beruhigte Zadorojni durch die Versicherung, sie werde selber dafür sorgen, daß keiner der älteren Großfürsten eine Klage gegen unseren gefangenen Gefängniswärter erhebe.

Nie werde ich die Verblüffung des deutschen Generals, der Punkt sieben Uhr eintraf, vergessen, als ich ihn erfuhrte, die unter Zadorojni's Kommando stehende Matrosenabteilung als Wache in Aj-Todor und Dulber zurückzulassen. Im ersten Augenblick glaubte er, die lange Gefangenschaft habe meinen Verstand getrübt.

„Aber, das ist ganz unmöglich!“ rief er mit dem Aerger eines preußischen Offiziers, der sich einem unlogischen Vorschlag gegenüber sieht. Ich sollte bedenken, daß Kaiser Wilhelm und mein kaiserlicher Neffe, der deutsche Kronprinz, ihm nie verzeihen würden, daß er diese „blutigen Mörder“ in nächster Nähe der Anverwandten seiner kaiserlichen Majestät frei herumlaufen ließe!

Ich mußte ihm schwören, seinem Herrscher schriftlich meine Bereitwilligkeit zu bestätigen, die Verantwortung für diese „verrückte Idee“ zu übernehmen. Auch dann noch murmelte er mit halber Stimme etwas über „diese phantastischen Russen“.

Ausflug eines Lebens

Nach den Bestimmungen des Waffenstillstands mußten die Deutschen die Halbinsel Krim und alle anderen im Frühjahr 1918 von ihnen besetzten Teile des ehemaligen russischen Reiches räumen.

Die englische Flotte erschien vor Sebastopol, und ihr Oberkommandierender, Admiral Calthorpe, übermittelte uns das Anerbieten Seiner Britannischen Majestät, uns ein Schiff für die Reise nach England zur Verfügung zu stellen. Meine Schwiegermutter dankte ihrem königlichen Neffen für die freundliche Aufmerksamkeit, wollte jedoch die

Krim nicht verlassen, wenn ihr nicht gestattet würde, einige Duzend Freunde mitzunehmen, die auf der sogenannten „schwarzen Liste“ der Bolschewiken standen. König Georg erklärte sich in gewohnter Liebenswürdigkeit damit einverstanden, und alles bereitete sich zur Reise.

Mich drängte es, die leitenden Persönlichkeiten der verbündeten Regierungen, die gerade in Paris versammelt waren, zu sprechen und ihnen einen Bericht über die Lage in Rußland zu geben. Ich schrieb einen Brief an Admiral Calthorpe und bat ihn, meine Abreise vor der unserer Gesellschaft zu ermöglichen, die Anfang März 1919 stattfinden sollte. Er schickte einen Botschafter nach Jalta, um mich nach Sebastopol zu bringen, und es war vereinbart worden, daß ich noch denselben Abend an Bord S.M.S. „Forsythe“ abreißen sollte.

Es war seltsam, die Stadt Sebastopol lustig in den amerikanischen, englischen, französischen und italienischen Farben beflaggt zu sehen. Vergebens spähte ich nach einer russischen Klage oder einem russischen Kriegsschiff aus. Beim Anblick der Stechpalmen, die meine Kabine schmückten, erinnerte ich mich, daß am russischen 11. Dezember europäischer Weihnachtsabend ist. Es wäre entschieden geschmacklos gewesen, die Festfreude meiner Gastgeber durch den Anblick meines Kummers zu hören, daher bat ich, mich von der Teilnahme an der Mahlzeit zu entschuldigen, und ging auf Deck.

Wir beschleunigten unsere Fahrt, und die Lichter des Festlandes wurden undeutlicher. Als ich mich dem offenen Meer zuwenden wollte, erblickte ich das Leuchtfeuer von Aj-Todor. Es war auf dem Land aufgerichtet, das meine Eltern und ich fünfundvierzig Jahre hindurch bebaut hatten. Wir hatten die Gärten angelegt und die Neben gepflanzt. Meine Mutter war stolz auf ihre Blumen und Früchte. Als Knaben mußten wir unsere Hemden durch eine Serviette schützen, wenn wir die riesengroßen, saftigen Birnen verspeisten. Seltsam, daß ich so viele Menschen und Ereignisse vergessen habe und die Erinnerung an das Aroma und die Süße dieser Birnen bewahrt. Noch seltsamer aber, daß ich nach fünfzig Jahren vergeblicher Versuche, mich von der Lebensführung eines Großfürsten zu befreien, nun die Freiheit an Bord eines britischen Kriegsschiffes gewann.

Ich gedenke der Genossen meiner Jugend und verluche, sie mir in die Erinnerung zurückzurufen, nicht so, wie sie in den letzten Tagen

des Trauerspiels waren, sondern wie ich sie in den sonnigeren Tagen unseres Daseins kannte. In meinen Träumen sehe ich uns oft, Nicki, Georgi, Sergej und mich, wie wir in dem hohen, taunassen Gras des kaiserlichen Parks bei Moskau liegen und müßig und vergnügt über jene geheimnisvolle, ungläublich schöne Zukunft sprechen, die ihr Leuchtfeuer über den Himmel auszufenden pflegt.

Nachwort der Redaktion: Großfürst Alexander, der hier seine Erinnerungen erzählte, ist im Herbst 1932 in Biarritz verstorben.

E n d e .

Ein Ruß und gleich die Heirat

Es ist bekannt, daß man in den lateinischen Staaten mit dem Rußen vorsichtig sein muß. Ein Ruß und sonst gar nichts, solche leichtfertigen Sitten werden dort nicht geschätzt. Dort heißt es vielmehr einmal geküßt, sofort gebüßt. Ein Goldarbeiter aus Wolfenbüttel wußte das aber nicht, als er vor Jahren nach Brasilien kam. Er hatte keine Ahnung, daß ein Ruß dort als ein Cheversprechen aufgefaßt wird und dachte sich nichts weiter dabei, als er

mit einem Mädchen im Kino saß, der Film ihm zu langweilig wurde, und er daher selbst ein bißchen Kino machte. Am nächsten Morgen fiel er aus allen Wolken, denn die ganze Verwandtschaft des Mädchens rückte bei ihm an, um ihn feierlich und liebevoll in ihre Sippschaft aufzunehmen und ihn, als er sich fräute, weniger liebevoll auf das Standesamt zu schleppen. Auf dem Standesamt wurde er mit seiner Filmrolle getraut, trotzdem er Einwendungen machte.

So erzählte er es wenigstens vor Gericht, vor dem er sich wegen Bigamie zu verantworten hatte. Nach dreijähriger Ehe mußte er Brasilien wegen eines Lungenleidens verlassen. Seine Frau wollte nicht mit ihm nach Deutschland gehen, sondern mit den inzwischen geborenen Kindern in der Heimat bleiben. In Wolfenbüttel ließ er sich nieder und heiratete im vorigen Jahr zum zweiten Male, leht aber freiwillig. Er hatte aber vor dem Standesamt sich als ledig ausgegeben und glaubte dazu berechtigt zu sein, denn nach seiner Meinung sei eine nicht nach deutschen Gesetzen geschlossene Ehe nichtig, zumal diese Ehe auch erzwungen gewesen sei. Das Gericht konnte seine Meinung zwar nicht teilen, sprach ihm aber mildernde Umstände zu und verurteilte ihn zu der Mindeststrafe von 6 Monaten Gefängnis.

Kurzberichte aus aller Welt

Das Urteil im Maitowksprozeß

Am Freitag wurde im Maitowksprozeß in Berlin das Urteil verkündet. Die 53 kommunistischen Angeklagten erhielten insgesamt 38 Jahre Zuchthaus und rund 95 Jahre Gefängnis. Von den Hauptangeklagten erhielten Müller 8 Jahre Zuchthaus, Kessel 10 Jahre Zuchthaus, der jugendliche Meischenberg 7 Jahre Gefängnis, Veeße 6 Jahre Zuchthaus und Ghorazy 8 Jahre Zuchthaus. In der Begründung gab der Vorsitzende eine genaue Darstellung der Bürgerkriegsvorbereitungen bei der KPD, und der Ereignisse in der Nacht des 30. Januar. Es sei damals bei den kommunistischen Organisationen allgemeine Mobilisierung angeordnet worden. Die Erforschung der Wahrheit sei in diesem Prozeß sehr schwer gewesen, weil die Angeklagten bewußt logen und nur das zugeben, was ihnen reiflos nachgewiesen wurde. Bei der Strafzumessung habe die Gefährlichkeit der durch die Tat zum

Ausdruck gekommenen Gesinnung im Vordergrund stehen müssen. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß sich besonders gefährliche Haupttäter durch die Flucht der Strafverfolgung entzogen haben.

Selbstmord eines Kommunistenführers

Der in Neumünster bei Hamburg in Schutzhaft befindliche Kommunistenführer Timm sollte am Mittwochabend zum Polizeigefängnis transportiert werden. Plötzlich fielen aus dem Hinterhalt mehrere Schüsse. Timm wand sich schreiend am Erdboden und erklärte, verwundet zu sein. Die Beamten erwiderten die Schüsse. Bei Timm wurde festgestellt, daß er keinerlei Verletzungen erlitten hatte. Er hat dann später im Ravensburger Konzentrationslager Selbstmord durch Erhängen begangen. Timm galt allgemein als der Schrecken Neumünsters. Wiederholt gelang es ihm mit Hilfe anderer radikaler Elemente, Verhaftungen zu sprengen. Auch Ueberfälle auf Nationalsozialisten wurden nachweislich von ihm vorbereitet und organisiert. Timm war auch in zahlreiche Strafprozesse verwickelt. Seine letzte Strafe von zweieinhalb Jahren erhielt er wegen schweren Landfriedensbruchs. Bei dem Vorfall waren der SS-Mann Martens getötet und zwei Nationalsozialisten lebensgefährlich verletzt worden.

Streik in einem New Yorker Hotel.

Die Gäste vor leeren Tischen
Im Waldorf-Astoria-Hotel in New York, einem der größten der Stadt, traten plötzlich wegen der Entlassung eines Unterhofs ungefähr 600 Kellner, Köche und weiteres Küchenpersonal in den Streik. Die Streikenden hatten vorher nicht die geringste Streikabsicht merken lassen. Sie verließen Punkt 10 Uhr ihre Defen und Tische, obwohl vorher schon Hunderte von Gästen in den Eßsälen versammelt waren und die Speisen bestellt hatten. Alles Einwirken der Hotelleitung auf das Personal blieb erfolglos, so daß die drei großen Hauptrestaurants des Hotels geschlossen werden mußten. Später konnte ein Teil des Betriebes wieder aufgenommen werden.

Im württembergischen Ort Oberdisingen

kam beim Abbruch eines alten Stallgebäudes aus dem morschen Gebälk des Daches plötzlich ein Silbertaler-Regen auf die nicht wenig erstaunten Maurer und Zimmerleute nieder. Es handelte sich um Silbermünzen aus der Wende des 19. Jahrhunderts, die vom Urgrubwarter des Anwesenbesitzers seinerzeit im Dachstuhl versteckt worden waren.

Gift aus Amerika



heißt unsere neue Abenteuer-Reihe, die diesmal in Erzählform gegeben wird. Der Verfasser LUDWIG ANTON bringt ein farbenschilderndes Zeitgemälde in der Schilderung des Zusammenstoßes der österreichischen Geburtsaristokratie mit der Geldaristokratie. Ein junges adeliges Ehepaar aus Wien sieht sich nach dem Zusammenbruch Altösterreichs gezwungen, sich einen Erwerb zu suchen. Beide stehen dem Leben zunächst ziemlich rat- und hilflos gegenüber. Durch Zufall erfahren sie von einer Rauschgiftpflanze aus dem brasilianischen Urwald, deren Saft den Menschen nach alter indianischer Ueberlieferung heilsichtig macht. Sie kommen in den Besitz der Pflanze und manipulieren nun mit diesem verhängnisvollen Prophezenwein und seinem Gegenmittel. Der Schauplatz wechselt. Die Handlung ist in ständigem Flusse.

Restposten:
Damen schwarze, braune sowie feinfarb. Spangens, Halbschuhe und Pumps, gute Fabrikate.

2⁹⁵

Restposten:
Damen feinfarbige Spangens u. Pumps sowie eleg. Gesellschaftsschuhe in schwarz und hellfarbig

3⁹⁵

Achtung!
Unser **Inventur-Verkauf**
vom 27. Jan. bis 5. Februar
Gewaltige Mengen sind im Preise riesig herabgesetzt und bieten Ihnen große Vorteile bei Ihrem Einkauf.

Damen-Samt-Spangens und Pumps	275
Damen-Lack- u. braune Spangenschuhe Block-Abs.	395
Schwarze Herren-Halbschuhe moderne, schlanke Form	595
Kamelhaarart Pantoffel mit Filz und Lederohle . 36/42	95
Stoffüberschuhe gute Qualitäten 35/37	195
Restpost. Kinder-Schuhe u. Stiefel 27/35	295

Schub-Danger
Karlsruhe, Kaiserstr. 161 Ecke Ritterstraße

Restposten:
Damen Spangens u. Halbschuhe, z. T. Goodyear Welt i. feinfarb. Chevr. u. braun Boxc. 6.95 5.95

4⁹⁵

Restposten:
Herren Halbschuhe und Stiefel „Mercedes“ und andere erstklassige Marken . . . 9.75 8.95

7⁹⁵

Kultur und Schrifttum

Die Schriftstellerei ist, je nachdem man sie treibt, eine Infamie, eine Lußschweifung, eine Tagelöhnerlei, ein Handwerk, eine Kunst, eine Wissenschaft und eine Tugend.
A. W. Schlegel

Geburtenrückgang — eine gesamtdeutsche Frage

Die bevölkerungspolitische Aufklärung im Reich hat es erreicht, daß wenigstens das Wissen um die schweren Folgen Gemeingut geworden ist, die sich aus dem Geburtenrückgang um Volk und Staat ergeben müssen und ergeben haben. Die nächste Zeit wird zeigen, ob der Aufruf zur Verantwortung, der Kampf für die Familie und die Werbung für das Kind jene seelische Umstellung bewirkt haben, ohne die die Geburtenrückgang unseres Volkes im Reich nicht überwunden werden kann. Wie groß die Verantwortung des Volkes im Reich in dieser Hinsicht ist, geht daraus hervor, daß sich die Erscheinung der fallenden Geburtenziffer nicht auf das Reich beschränkt, sondern eine gesamtdeutsche Eigentümlichkeit ist. In der Zeitschrift des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, „Deutsche Arbeit“, findet die interessante und wichtige Feststellung in A. Hillen Ziegfeld einen Verfechter, daß überall dort, wo ein bestimmter Kulturstand erreicht ist, oder wo nach Abschluß erster Siedlerkämpfe mit Natur und Feind eine Zeit aufblühenden Wohlstandes die Menschen des Widerstandes nachwächst und sie mangelnder eigener geistiger Selbsttätigkeit der Besinnung ausliefert, die Vermehrungsfreude nachläßt, während dort, wo äußere Bedürfnisse und unablässiger Lebenskampf den einzelnen kein Ausruhen erlauben, sondern ihn zwingen, in Strenge und gläubigem Gottvertrauen sich die Kraft zu widerstand und zum Sieg des Willens zu suchen, auch die Familie gedeiht. Allerdings gibt es auch andere Ursachen für eine Geburtenrückgang, und gerade sie trifft für fast alle Teile unseres Auslandsdeutschtums zu: eine seelische Ermattung des Gesamtvolkes durch den Krieg und seine Folgen, und eine ebenfalls seelische Unsicherheit, verbunden mit der Tatsache, daß nirgends mehr ein Raum ist, wohin man sich vermehren kann. Das ist in gewisser Hinsicht aber auch beim Reichsvolk der Fall, denn die Beschränkung auf den Stagnationshaushalt, die zunehmende Verhärtung und die Einseitigkeit der männlichen Berufe führten die seelische Krise herauf, deren extreme Ergebnisse der medianisierte Stadtmensch beiderlei Geschlechts ist, der Individualität reinen Wassers wurde, für den Ehe und Familie fossile Andenken an eine barbarische Urwirtzeit waren.

Als besonderes Beispiel führt der Verfasser die Bevölkerungsentwicklung in Südslawien als Beispiel an, wo gerade der altserbische Teil des Staates die geringste Geburtenrückgang aufweist. Weit schmerzlicher noch ist die Rechenschaft, die sich für das Deutschtum dieses Staates ergibt. Hier bietet sich das gleiche Bild wie im Reich und in allen Teilen unseres Auslandsdeutschtums: es gibt zu wenig Kinder und verhältnismäßig viel zu viel alte Menschen. Die Uebereinstimmung in der Lebenskurve der Deutschen im Reich und in Jugoslawien zeigt, daß in unserem gesamten Volk die gleichen Gesetze walten, deren Auswirkung sich dort für nur langsamer vollzieht, wo räumliche und völkische Vereinzelung besondere Lebensbedingungen geschaffen hat. Das Problem vereinfacht sich, wenn man es nicht nur von der biologischen, sondern auch von der psychologischen Seite her begreifen will: das gesamtdeutsche Volk verlangt nach einem neuen Ziel.

D Goslar, dir ward ein besonderes Los!

Von Ernst Wesner.

Eigenartig ist das Bild Goslars, wenn man es aus der Höhe betrachtet. Es charakterisiert sich durch einige späte, schlanke auftragende Türme und durch eine Reihe von Rundtürmen, für die wir nicht sofort eine Vergleichsmöglichkeit bei der Hand haben. Doch, da fällt uns ein: derartige Rundtürme wurden in verschiedenen Teilen Deutschlands von den wehrhaften Bürgern gebaut, als sie dazu übergingen, ihre Siedlungen durch eine starke Mauer zu einer Stadt zusammenzuschließen, die in der Lage wäre, den Feinden des alten deutschen Bürgertums zu trotzen. Die hat Goslar immer gehabt, solange die Gose durch das Tal fließt, solange sich die Häuserchen und Häuser der Menschen an ihrem Ufer befinden herrichte hier Kampf und Streit um den Besitz. Denn Goslar ist eine reiche und mächtige Stadt gewesen. So viele Zeichen deuten auch heute noch auf die ruhmreiche Vergangenheit hin. „Goslar, dir ward ein besonderes Los!“ Der Reichtum an Edelmetallen, den der in unmittelbarer Nähe liegende Rammelsberg barg, lockte schon vor 1000 Jahren die Menschen in das Gosetal, um hier schnellen Reichtum zu gewinnen. Der Wohlstand dieser ersten nachweisbaren Siedlung und ihre Umgebung, die an Schönheiten landschaftlicher Art noch manches mehr bietet, als sonst der Gatz schon zu zeigen bereit ist, führte die mächtigen Kaiser jener Zeit nach Goslar, und Otto I. ging daran, hier eine „Palz“ zu gründen. Ein kaiserliches Schloss also, das bedeutete, daß zu Zeiten hier die Residenz des Reiches war. Noch

Der Mensch als Elektrizitätswerk

Die naturwissenschaftliche Forschung hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe sehr interessanter und wichtiger Entdeckungen gemacht, aus denen klar hervorgeht, daß die Elektrizität einen unbedingten Faktor für alle Lebensvorgänge darstellt. Jede Zellaktivität, jeder lebendige Prozeß, der sich im menschlichen Körper abspielt, ist unzertrennlich verknüpft mit elektrischen Vorgängen. In letzter Zeit gelang es deutschen Forschern, unsere Kenntnisse auf diesem Gebiete wesentlich zu erweitern und sie auch praktisch zur Behandlung verschiedener Krankheiten nutzbar zu machen.

Wie eng und unzertrennlich alle Lebensvorgänge an das Vorhandensein von Elektrizität gebunden sind, ergibt sich schon daraus, daß die einfachsten Bestandteile des menschlichen Körpers, die Zellen und ihre chemischen „Bausteine“, sämtlich elektrisch geladen sind. Die kleinsten Eiweißteilchen, aus denen sich die Zelle aufbaut, besitzen entweder positive oder negative elektrische Ladung — sowie sie sich „entladen“ und ihre Elektrizität verlieren, schalten sie sich aus dem Stoffwechsel und damit dem Lebensprozeß der Zelle aus und geben zugrunde. Auch unsere roten Blutkörperchen stellen kleine elektrische Kugeln dar. Man kann dies sehr einfach beweisen: wenn man die Blutkörperchen in ein elektrisches Stromfeld einbringt, so beginnen sie plötzlich auf den einen Pol hinzuwandern! Die modernen physiologischen Untersuchungen haben ferner gezeigt, daß alle Lebensvorgänge, besonders aber die Tätigkeit unserer inneren Organe, von kleinsten elektrisch geladenen Teilchen (den sogenannten Ionen) beeinflusst werden. Die verschiedenen elektrischen Ionen, die in ganz bestimmter Konzentration im Blute vorkommen, regulieren im gegenseitigen Zusammenwirken unsere gesamten körperlichen Funktionen, sie spielen dabei eine ähnliche Rolle wie etwa die Hormone und Vitamine.

Die intensivsten elektrischen Vorgänge spielen sich in unserem Nervensystem und Muskelapparat ab. Jeder Muskel erzeugt bei einer kräftigen Zuckung und Zusammenziehung seiner Fasern einen deutlichen Stromstoß; die elektrischen Muskelproben hat man wegen ihrer Deutlichkeit und relativen Stärke auch am frühesten beobachtet können. Noch wichtiger und interessanter sind die elektrischen Stromschwankungen, die man an einem „arbeitenden“ Nerv beobachtet kann. Diese Tatsache ist praktisch außerordentlich bedeutsam. Man kann nämlich einem Nerv zunächst nicht ansehen, ob er sich gerade in Ruhe oder in „Erregung“ befindet — das einzige Lebenszeichen, das er während der Arbeit von sich gibt, ist der von ihm erzeugte elektrische Strom. Gleichzeitig mit dem „Erregungsimpuls“ (etwa einem Befehl vom Gehirn) plant sich im Nerv wie in einem Leitungsdraht eine elektrische Stromwelle fort; diese sogenannten „Tätigkeitsströme“ des Nervs kann man nun mit Hilfe feiner Instrumente genau aufzeichnen und dadurch die Arbeit der Nervenfasern, ihren Kräfte- und Ermüdungszustand usw. kontrollieren.

Eine besondere Stellung unter den „elektrischen“ Organen nimmt unser Herz ein. Auch der Herzmuskel erzeugt bei seiner unvermüdlichen, kräftigen Arbeit dauernd elektrische Ströme, die in einem sehr charakteristischen Rhythmus verlaufen. Die Aufzeichnung der elektrischen Herzaktivität ist von größter praktischer Bedeutung für die gesamte Heilkunde. Man erhält nämlich eine komplizierte Kurve mit zahlreichen Tönen und Wellen, aus der man den gesundheitlichen Zustand des Herzens

exakt und einwandfrei feststellen kann. Bei den verschiedenen Herzleiden ändert sich die elektrische Tätigkeit des Herzens und damit die aufgezeichnete Kurve in ganz bestimmter Weise, so daß man diese „elektrische Herzschrift“ als eines der sichersten und genauesten diagnostischen Hilfsmittel der modernen Heilkunde bezeichnen kann. Neuerdings haben amerikanische Forscher eine Methode erfunden, mit der man die elektrischen Herzströme verstärken, einem Lautsprecher zuführen, und damit weitläufig hörbar machen kann, ein Verfahren, das sich zur dauernden Herzkontrolle bei gefährlichen Operationen ausgezeichnet eignet.

Zwei deutschen Gelehrten, Dr. M. S. Fischer und Dr. A. Kornmüller, ist es vor kurzem gelungen, eine Reihe neuer Entdeckungen über die elektrische Tätigkeit des Gehirns zu machen. Das Gehirn des Menschen und der höheren Tiere enthält bekanntlich eine große Anzahl verschiedener Felder, sogenannter „Zentren“, in denen ganz bestimmte Fähigkeiten lokalisiert sind. Die beiden Wissenschaftler stellten jetzt bei Tierversuchen fest, daß diese Gehirnzentren dauernd — also auch ohne jede äußere Reizung — rhythmische elektrische Ströme produzieren. Daraus geht zunächst mit großer Wahrscheinlichkeit hervor, daß die Gehirnzentren sich dauernd in mehr oder weniger lebhafter Tätigkeit befinden. Die elektrischen Ströme wurden aber erheblich verstärkt, wenn z. B. Auge oder Ohr durch bestimmte optische oder akustische Reize erregt wurden. Wenn die Tiere ein plötzliches Geräusch hörten, so entstand gleichzeitig eine starke elektrische Stromschwankung in der Gegend des „Hörzentrums“; dementsprechend wurde das „Sehzentrum“ elektrisch „eingeschaltet“, sobald die Tiere von einem Lichtstrahl getroffen wurden. Die beiden deutschen Forscher haben damit erstmalig durch exakte Versuche festgestellt, daß auch das Gehirn ein „Elektrizitätswerk“ darstellt. Die einzelnen Sinnesfelder des Großhirns, in denen die bewußten Empfindungen entstehen, können also in Zukunft bei ihrer Arbeit kontrolliert werden, da sie sich durch elektrische „Tätigkeitsströme“ bemerkbar machen. Die feinen Stromschwankungen können mit Hilfe der neuen Untersuchungsmethoden aufgezeichnet werden, ohne daß man den Schädel auch nur im geringsten verletzt.

Da die Elektrizität, wie wir sahen, im menschlichen Körper eine so überragende Rolle spielt, ist es leicht verständlich, daß man durch Zuführung neuer elektrischer Ladungen von außen her den Organismus entscheidend beeinflussen kann. Der Mensch ist gewissermaßen ein Elektrizitätswerk in doppeltem Sinne: er kann von sich aus elektrische Ströme erzeugen, nimmt aber auch andererseits Elektrizitätsmengen der Umwelt in sich auf und benutzt sie bei der Tätigkeit seiner inneren Organe. Man hat in den letzten Jahren gerade auf diesem Gebiete eine Reihe wichtiger Entdeckungen gemacht und festgestellt, daß man durch eine elektrische „Umleitung“ des Körpers bestimmte Krankheiten erfolgreich bekämpfen kann. Diese neue und höchst eigenartige Heilmethode besteht darin, daß man den Kranken elektrisch geladene Luft einatmen läßt. Es zeigte sich beispielsweise, daß negativ-elektrische Luft imstande ist, hohen Blutdruck herabzusetzen und ihn monatelang niedrig zu halten. Ferner konnte man bei verschiedenen Gelenkleiden, bei Erkrankungen der Atmungswege usw. sehr günstige Erfolge erzielen. Daß außerdem die schon längere Zeit bekannten Behandlungsmethoden mit Hilfe elektrischer Ströme, Diathermie und elektrischer Kurzwellenbestrahlung immer wieder ausgebaut werden, versteht sich von selbst.

Schließlich hat man vor kurzer Zeit eine merkwürdige Zufallsentdeckung gemacht, die

Die neueste Erfindung

Eine Groß-Rakete als Seentzeichen, das auf 30 Km. Entfernung gesehen werden kann, hat der Bremer Ingenieur Voggenheer konstruiert. Seine künstlich abgeschossene Rakete erreichte 80 Meter Höhe, dann öffnete sich ein an ihr angebrachter kleiner Fallschirm, dessen Leuchtkörper beim Niedergehen das S.D.S.-Zeichen gaben.

uns in geradezu verblüffender Weise zeigt, daß wir wirklich dauernd „elektrisch geladen“ sind. Man kann diese Tatsache nämlich sehr leicht mit Hilfe einer Neonlampe beweisen. Diese Lampe beginnt zu glimmen, sobald in ihrer Nähe elektrische Ströme auftreten. Unter entsprechenden experimentellen Bedingungen leuchtet die Neonlampe deutlich auf, wenn ihr die Versuchsperson nahekommt. Diese außerordentlich eindrucksvolle und „wunderbare“ Erscheinung wird besonders imponant, wenn man die Lampe in die Hand nimmt und sich durch Gummihandschuhe völlig von der Erde isoliert. Dann können die elektrischen Ladungen nicht nach der Erde abgeleitet werden, und bei jeder Verschiebung und Bewegung des Körpers leuchtet die Neonlampe schon auf. Mit Hilfe dieses neuen Experimentes ließ sich übrigens eine ganze Reihe von „geisterhaften“ Erscheinungen in spiritistischen Sitzungen aufklären; in der Tat muß ja jedem Unerfahrenen ein solches Experiment auf den ersten Blick hin rätselhaft und übernatürlich erscheinen, während es sich in Wirklichkeit um ganz normale physikalische Erscheinungen des „Elektrizitätswerks Mensch“ handelt.

Dr. W. Sievert.



„Der Volksredner“, eine Bronze von Prof. Ernst Seger-Berlin, die von dem Künstler durch Vermittlung des Reichsverbandes der Deutschen Rundfunkteilnehmer dem Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zum Geschenk gemacht wurde.

sind manche Vorteile dieser Kaiserpalz vorhanden — nach 900 Jahren des Verfalls hat man hier sprachsüchtig restauriert, um so für die heutige Zeit und für künftige Tage ein Erinnerungsmal zu schaffen.

Goslar ist das herrlichste Einfallstor zum Harz. Keine Stadt war reicher, keine treuer als sie, aber um der Treue willen verlor sie Reichtum und Macht. Die Silbergruben des Rammelsberges versiechen allen Bürgern Wohlstand. Und das Bürgerium der Stadt sah seinen Besitz am besten geschützt durch ein Treuebündnis zu Kaiser Heinrich IV. Es half ihm und wurde durch die Schlachten Unaukt in Schutz und Asche gelegt. Die jähren Goslarer gingen daran, ihrer Stadt ein neues Gesicht zu geben. Sie wurde evangelisch und schloß sich dem Schmalkalder Bund an. Dafür verfolgte man sie um so heftiger, und der Kampf gegen Goslar endete damit, daß die reichen Bergwerke an den Braunschweiger Herzog kamen. Durch jahrhundertelangen Aufbau erwarb sich die Stadt zum drittenmal ihre natürliche Schönheit wieder und die Pracht und den Wohlstand. Die Zugehörigkeit zum Bunde der Hanse gab ihr durch viele Jahre Schutz. Bis im 19. Jahrhundert blieb Goslar der Ruhe des Hofstaates in Frieden ausgeliefert. Dann begannen Änderungen der politischen Zugehörigkeit, und so hat die Stadt abwechselnd und nacheinander zu Preußen, zum Königreich Westfalen, zu Hannover gehört, bis sie 1866 wieder zu Preußen kam.

Durch das alte Stadttor, das wie ein massiger Klotz wirkt, aber mit lustigen, gewinkelten und dann sehr spitz zulaufernden Turm ein fröhlicheres Bild bekommt, gehen wir in die Stadt hinein. Das erste Haus in der Markttirache ist ein wunderbar erhaltener Bau eines Patriarchenhauses, das viele Jahrhunderte auf seinem

Dache trägt. In alter niederländischer Bauart wirkt es massig und dabei doch anheimelnd; ein Ständesamt befindet sich heute darin, und man verpirt dabei den Wund, in diesem schönen Gebäude verheiratet zu werden. Weiter geht es zum Marktplatz, auf dem noch heute der uralte Marktbrunnen sich befindet. Er wird von dem einförmigen Goslarer Adler geziert. Ganz in der Nähe das uralte Rathaus, das so viele Seltsamkeiten und Eigentümlichkeiten birgt, das neben wunderbaren alten Bildern unbekannter Meister allerdings auch dies oder jenes Gemälde enthält, das von Nachkömmlingen nicht verbessert, wohl aber verbessert wurde. Die „Reißkase“ fällt uns auf, ein hölzerner Doppelkäfig, der aus der Zeit erhalten ist, als man hässliche Weiber noch hier einperriere, damit sie endlich friedlich würden. „Kaiserwirth“, so nennt sich das Gebäude, das einstmals das Gildhaus der Gewandschneider war. Es ist ein stolzer Vögelbau, geziert mit echten holzgeschnittenen Kaiserstandbildern.

Und dann die Kaiserpalz! Die Reste eines schön gelegenen romanischen Baus erblicken wir, der an Alter und Eigenart unter den profanen Bauwerken Deutschlands kein Gegenstück in unseren Gauen findet. Der Reichssaal ist wieder hergestellt. Er zeigt sich in reichem Bilderschemd. Den alten Kaiserstuhl finden wir darin, der viele Jahrhunderte im uralten Dom zu St. Simon und Juda aufbewahrt wurde. Und endlich das in aller Welt berühmte „Drahtschloß“. Ein schmales Haus mit Steildach steht vor unserem Blick; es trägt die Hoheitszeichen des preussischen Staates, dazu einen Briefkasten, eine Laterne und mancherlei alten Zierat. Aber es ist ein uraltes Patriarchenhaus, das einmal ein sehr origineller Kopf erbaut haben muß. Zahlreiche satirische Darstellungen erkennen wir im Dachgeschoß,

und die bekannteste darunter ist die „Butterhanne“. Dann sehen wir noch einen der Zwingertürme, der aus Mauern von 6½ Meter Stärke erbaut worden ist. Das ist wie für die Ewigkeit hergestellt, auch der Zahn der Zeit hat bisher nichts daran vernichten können.

„Goslar, dir ward ein besonderes Los!“ Nun stehen in die mehr als tausendjährige Stadt die deutschen Bauern ein, um von dort aus zu prüfen, zu wägen, zu beschließen, neue Taten für Deutschland vorzubereiten. Es ist der Fluch dieses „papierernen Jahrhunderts“, daß wir ohne derartige Zentralfestungen nicht mehr auskommen. Aber wenn schon verwaltet werden muß, dann ziemt es sich für den deutschen Bauern, daß er nicht in dem regellosen Steinhaufen einer Großstadt sitzt, sondern seine Amtsräume in einer Umgebung hat, die aus der Scholle gewachsen ist. Goslar im Herzen des großen Deutschlands, das endlich wieder ein Vorkennnis zu seinem Ernährer ablegt, war der geeignete Ort, um den Sitz des Reichsnährandes abzugeben. Von dort aus werden nicht häßliche Einflüsse die Arbeit für den deutschen Bauern überwachern können; das Land spricht in die Stadt hinein, die Vergangenheit erinnert durch zahlreiche Gebäude an die Bedeutung des Bauernstandes, — hier wird der Bauer kein Fremdling sein!

Wir wollen unser Volk erziehen, daß es begreife, daß jede Arbeit, die notwendig ist, ihren Träger adelt, und daß nur eines schändet, nämlich nichts beizutragen zur Erhaltung der Volksgemeinschaft, nichts beizutragen zur Erhaltung des Volkes.

Adolf Hitler.

Badische Rundschau

Reichsstattthalter besucht die Gauführerschule II

Auf seiner Fahrt nach Engen und Konstanz besuchte Reichsstattthalter Robert Wagner die in Unterwasser bei Ottenhöfen gelegene neuerrichtete Gauführerschule II der NSDAP. Nach der Besichtigung des Hauses hielt Reichsstattthalter Wagner vor den versammelten Teilnehmern des ersten Lehrganges eine Ansprache, in der er darauf hinwies, daß die Erhaltung des Einzelnen nur gewährleistet sei in der Erhaltung des Ganzen. Wenn das einmal zur Erkenntnis und schließlich zur inneren Überzeugung eines jeden unseres 65-Millionenvolkes geworden ist, dann glaube ich, daß der Aufstieg der einzelnen Berufsstände und damit des gesamten deutschen Volkes unbedingt gewährleistet ist. Mit dem Ausdruck aufrichtiger Freude, diese neue Schule im Dienste der nationalsozialistischen Bewegung kennen gelernt zu haben, verabschiedete sich der Reichsstattthalter in herzlichen Worten von allen Kursteilnehmern.

Dankgottesdienst am Abend des 30. Januar 1934

Der Landesbischof der evangelischen Landeskirche Badens hat angeordnet, daß am Abend des 30. Januar, dem Jahrestag der Berufung unseres Führers zum Kanzler des Deutschen Reiches, Dankgottesdienste in allen Gemeinden stattfinden sollen. Gleichzeitig ordnete der Landesbischof die Beflaggung sämtlicher Kirchen und kirchlichen Gebäude mit Kirchenfahne und nationalen Fahnen an diesem Tage an.

Der badische Klerus zum Sterilisationsgesetz

Vor einigen Tagen fand im Erzbischöflichen Ordinariat in Freiburg zwischen Erzbischof Dr. Gröber, Weihbischof Dr. Burger und Generalvikar Prälat Dr. Albr. als Vertreter der katholischen Kirche und Oberregierungsrat Dr. Grüninger als dem Vertreter der badischen Regierung und Referenten für den katholischen Kultus, eine Aussprache über das Sterilisationsgesetz statt, bei der der Erzbischof ausdrücklich anerkannte, daß die in der Ausführungsverordnung vom 5. Dezember 1933 zum Reichsgesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses aufgetragene Anzeigepflicht in keiner Weise den katholischen Glaubensgrundsätzen widerspreche und von den gläubigen Katholiken ohne Gewissenskonflikt erfüllt werden könne.

Von zutändiger kirchlicher Seite wird über die Aussprache berichtet, daß dabei darauf hingewiesen wurde, daß durch Verhandlungen mit der Reichsregierung Zugeständnisse für die Katholiken erreicht worden sind, so daß Inzessen von Anstalten, solange sie sich in der Anstalt befinden, nicht sterilisiert werden; daß außerdem zur Vornahme der Sterilisation nur solche Ärzte beigezogen werden, die „innerlich auf dem Boden des Gesehies stehen“; daß Ordensschwören zur Beihilfe nicht herangezogen werden dürfen und daß Personen, die gerichtlich zur Sterilisation verurteilt worden sind, sich dem Eingriff entziehen können, wenn sie sich in eine Anstalt begeben. Was die Anzeigepflicht betrifft, wurde festgestellt, daß dieselbe noch keine Mitwirkung enthält und deshalb vom katholischen Standpunkt aus nicht verboten zu betrachten ist. Die Antragstellung dagegen ist dem Katholiken nicht erlaubt.

Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienste

Als erste Veranstaltung der Landesleitung Baden und Pfalz der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Schwestern und Pflegerinnen fand dieser Tage im Hause der Gesundheit in Karlsruhe eine Versammlung der Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienste e. V. (RAG) statt.

Zahlreiche Oberinnen und Schwestern Badens und der Pfalz waren erschienen und befundeten größtes Interesse für die Fragen des Zusammenschlusses. Der Landesleiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Süddeutschland, Käsberger, sprach in klarer, übersichtlicher Form über Zweck und Ziele der Reichsarbeitsgemeinschaft sowie über die Eingliederung der verschiedenen Berufsgruppen. Die Landesleiterin für Baden und Pfalz der Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Schwestern und Pflegerinnen, Frä. Schmidt, fand warme Worte der Begrüßung an die Schwesternschaft. In längerer Ausführung gab der Staatskommissar für das Gesundheitswesen in Baden, Dr. Patheiser, in einem Vortrag über öffentliche Wohlfahrt Aufschluß über epidemiologische und bevölkerungspolitische Aufgaben und Pflichten des Staates, für die mit lebhaftem Beifall gedankt wurde.

Die Bauernschulungsurse

Nach einer Mitteilung der Pressestelle der Landesbauernschaft Baden werden, trotz der pflanzlichen Einberufung des Reichstags, die Bauernschulungsurse in Waldsloh, Säckingen, Schopfheim und Strach am 29. und 30. Januar 1934, wie vorgelesen, durchgeführt. Die Schulungsurse werden daher nicht abgelehnt und finden bestimmt statt.

Firnschnee im Hochschwarzwald

Die Tatsache, daß seit vielen Tagen kein flächendeckender Firnschnee mehr herniedergewirbelt ist und auf den verharzten alten Schnee in den Hochlagen bisweilen warme Sonne stutete, ließ die allen möglichen Verwandlungen ausgesetzte Schneedecke verfließen.

Auf Firnschnee ist recht gut skizulaufen. So haben denn auch die Mehrzahl der Schwarzwaldd-Hochlagen über 900-1000 Meter eine relativ gute Skibahn zu berichten.

Im Nordschwarzwald empfiehlt es sich, die geschützten Kamm- und Waldlagen zwischen Hornisgrunde-Mummelsee-Anhöhe aufzusuchen. Auch im Badener Höhengebiet trifft man noch bis zu 20 cm. im Hochgebiet bis 15 cm. alten, teils verharzten, teils verflurten Schnee. Teils herrscht auf den Höhen leichter Morgenfroß, teils auch schon wieder Temperaturumkehr und relative Milde am Tage. Aus dem Feldberggebiet werden sehr gute Skibahnen bei heiterem Himmel, 1-2 Grad Kälte und einer durchschnittlichen Schneehöhe von 50-60 cm. gemeldet.

Heimatabende auf der „Grünen Woche“

Liebe Landsleute! Nicht wenige unter Euch werden in diesem Jahre wieder nach Berlin zur „Grünen Woche“ fahren wollen, die vom 27. Januar bis zum 4. Februar 1934 in den großen Ausstellungshallen stattfindet. Um der

Trachten und Heimatsitten

Pflege des Volkstanzes — Einrichtung von Schulungswochen — Aufruf der Trachtenvereine

Durch die Aufstellung eines Fachamtes für Volkstanzpflege im Reichsbund „Volkstum und Heimat“ wurde die Pflege des Volkstanzes als eine der Aufgaben der nationalsozialistischen Kulturpolitik anerkannt. Das Ziel dieser Politik ist ja eine Volkskultur, die an das eigene überlieferte Erbgut des Volkes anknüpft und die sich der dem Volk eigenen Sprache und Form bedient. Die eigentliche Aufgabe liegt dabei nicht nur in der Erhaltung des Vorhandenen, sondern darin, all



Schwarzwaldtrachten.

In allen Gegenden des Badnerlandes, vom Oberrhein, Bodensee bis zum Donwald und Zumberg, haben sich bis auf den heutigen Tag die schmunzigen Trachten der Bevölkerung erhalten. Bei Kirchweihen und Hochzeiten sowie bei den sonntäglichen Kirchgängen hat der Fremde Gelegenheit, die Bevölkerung in ihrer einheimischen Tracht zu bewundern.

Das Drängen und Wollen der herangewachsenen Generation der Kampfszeit in Bahnen zu führen, die vom lebendigen Volkstum her bestimmt werden. Es gilt also auch den Volkstanz deutschen Weisen entsprechend weiter zu entwickeln, denn der Tanz innerhalb einer Volkskultur soll mehr sein als Neuerung von Lebensfreude und Frohsinn allein, er ist Selbstausdruck und Formung der Volks- und Schicksalsgemeinschaft.

Im Reichsbund „Volkstum und Heimat“ sollen alle auf dem Gebiete des Volkstanzes arbeitenden Gruppen, entsprechend ihrer landschaftlichen und stammlichen Zugehörigkeit, organisatorisch zusammengefaßt werden. Außerdem werden Schulungswochen für Volkstanz veranstaltet, deren erste in der Landschaft Altbaaren durchgeführt wird.

Gegen Mißbrauch der Volkstrachten

Schon viele Jahre ist es Gruppen sowie einzelnen Personen möglich gewesen, in der Tracht unserer alten Vorfahren in Höfen, Gaststätten usw. zu platteln und der Bevölkerung nationale Sitten und Gebräuche vor Augen zu führen. Ferner erlaubten sich solche Elemente auch Gedankungen und die Führung tragend eines Vereinsnemens, ohne daß sie im Besitze einer politischen Genehmigung waren.

Die Gebirgstrachtenvereine, welche sich grundsätzlich nach den Richtlinien ihrer Gauen oder Verbände richten, bekämpfen diese Unsitte auf das Entschiedenste, da ihnen Trachten und Heimatsitten viel zu heilig sind, um sie zu Erwerbzwecken zu mißbrauchen. Wiederholte Vermahnungen, gegen solche Personen vorzugehen zu dürfen, fanden in früherer Zeit keinen Anhang.

Die Trachtenvereine sprechen in einem Aufruf an die Bevölkerung die Bitte aus, derartige Nuznießer nicht zu unterstützen und

Verbundenheit von Stadt und Land im neuen Staat besonderen Ausdruck zu verleihen, haben wir uns entschlossen, am Samstag, den 3. Februar 1934, abends um 20 Uhr, in der Halle IV im Rahmen des Reichsbundes Volkstum und Heimat einen Alemannens- und Schwaben-Abend zu veranstalten und hoffen, daß recht viele von Euch an diesem Abend dabei sein werden! Da wollen wir den Berlinern einmal in Mundart und Volkstracht mit Lied, Spiel und Tanz von unserer Heimat erzählen. Da wollen wir zugleich Euch, unseren Landsleuten, zeigen, daß wir auch in der großen Reichshauptstadt trenn an Art, Sitte und Brauchtum unserer Väter festhalten.

Uebrigens werden auch die anderen deutschen Stämme auf der „Grünen Woche“ ähnliche Heimatabende veranstalten und am 1. Februar soll ein Ständefest der deutschen Jungmännschaften neue Quellen der Verbundenheit aller Stämme und Stämme des Reiches erschließen. Der eine oder andere unter Euch wird es sich wohl nicht entgehen lassen wollen, auch an diesen Abenden dabei zu sein.

Also auf frohes Wiedersehen während der „Grünen Woche“!

Eure Landsleute in Berlin.

Odenwälder Geschichte im Juni
In der Zeit vom 28. Januar bis 4. Februar veranstalten die deutschen Kunstförender eine „Grüne Woche“, die sich speziell mit der deutschen Landwirtschaft befaßt. Sonntag, den 28. Januar, wird um 18 Uhr ein Hörspiel „Wir sind des Geyers schwarze Hausen“ gesendet, das den Bauernaufstand im Odenwald behandelt.

Schwere Bluttat

Auf dem Heimweg von einer Hochzeit ermordet

Mehrkirch. Am Freitagmorgen wurde auf der Landstraße zwischen Hölzle und der sogenannten Altstadt bei Mehrkirch der 25jährige Knecht Hugo Kramer, bedient auf dem Haslachhof in Altheim bei Mehrkirch, tot aufgefunden. Der Tote hatte am Hals eine ebenso tiefe wie lange Schnittswunde, die sich bis auf die andere Halsseite erstreckte. Der Oberstaatsanwalt von Konstanz weilt bereits am Tatort. Nach Sachlage der Dinge kann nur Mord angenommen werden.

Der Getötete war am Donnerstag auf einer Hochzeit in Mehrkirch und trat etwa nachts um 12 Uhr mit einem anderen Knecht, der ebenfalls in Altheim bedient ist, in bestem Einvernehmen den Heimweg an. Dieser Knecht, der ihn auf dem Heimweg begleitet hatte, soll aus Reudingen bei Tuttlingen stammen. Er wurde verhaftet und ins Amtsgefängnis Stodach verbracht.

Zuchthaus für Feldfrevler

Das Amtsgericht Speyer verurteilte den 30 Jahre alten Tagelöhner Lorenz Sturm aus Schifferstadt wegen Feldfrevels zu der exemplarischen Strafe von 1 Jahr Zuchthaus. Sturm hatte in einem Lokal einem Händler einen größeren Posten Rotkraut angeboten, das er von dem Händler auf dem Acker des Landwirts Krug holen ließ. Der Angeklagte gab an, daß er die Tat in der Trunkenheit begangen habe. Das Gericht schenkte aber den Angaben des Händlers, der dies verneinte, Glauben und sprach gegen den vorbestraften Angeklagten die hohe Strafe aus.

Kleine Rundschau

er Leopoldshafen. (Von Lastauto angefahren.) Am Freitag morgen zwischen 7 und 8 Uhr wurde ein Landwirt von hier auf der Straße zwischen Leopoldshafen und Eggenstein von einem Lastauto angefahren, wobei ihm ein Bein abgedrückt wurde. Der Verunglückte wurde in das Städt. Krankenhaus in Karlsruhe eingeliefert. Das Lastauto entkam unerkannt.

h. Langenbrücken. (90. Geburtstag.) In verhältnismäßig guter Mütigkeit konnte Frau Magdalena Specker, geb. Maier, ihren 90. Geburtstag feiern. Die Hochbetagte kann auf ein arbeitsreiches Leben zurückblicken.

Mannheim. (In Schutzhaft.) Aus politischen Gründen wurden drei Personen in Schutzhaft genommen, darunter zwei wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Wiltshatt (bei Rehl). (Selbstmord.) Das hiesige automatische Fernsprechamt wurde am 23. Januar in Betrieb genommen. Es ist in einem von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Raum eingerichtet worden.

Querbach (bei Rehl). (Von Arbeitslosen frei.) Die Gemeinde hat es fertig gebracht, ihren sämtlichen Arbeitslosen Beschäftigung zuzuwenden. Die letzten wurden nunmehr zur Instandsetzung des Jagen. Kirchweges zwischen Querbach und Korf eingeseßt.

Badisches Staatstheater

Spielplan vom 27. Januar bis 4. Februar 1934.



Im Staatstheater:		Freitag, 2. Febr. F 15 (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sondersberg (Zd. Gem.) 701-800. Arch am Palast (Mittelstufe). Bauerntombe von August Pirnisch. 20 bis gegen 22.30 (3.90).	
Samstag, 27. Jan. C 15. Deutsche Bühne Sondersberg (Zd. Gem.) 601-700. Zum erstenmal: Tombe von August Pirnisch 20 bis gegen 22.30 (3.90).	Sonntag, 28. Jan. Nachmittags: 7. Vorstellung der Sondersberger: Der Fährtenlöwe. Komödie von Friedrich Schilf. 15.15 bis nach 18.15 (0.40-2.60) — Abends: E 15. Zum erstenmal wiederholt: Wunderland. Lustige Operette von Bernhard Lohrer. 19.30 bis gegen 22.30 (4.50).	Sonntag, 4. Febr. Karnevalistische Morgenveranstaltung: Volkstümliche Karnevalsträume. 11.15 bis 12.45 (0.40-0.80).	Nachmittags: Krieg im Frieden. Lustspiel von Moser und Schöthan. 15.15-18 (0.40-2.60).
Mittwoch, 29. Jan. Deutsche Bühne Sondersberg. Der Freitagsrat. Komödie von Volkerhym. 20-22.15 (0.80-1.70).	Der vierte Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.	Dienstag, 30. Jan. G 13. Deutsche Bühne Sondersberg (Zd. Gem.) 901-1000. Festvorstellung zum 30. Januar. In Anwesenheit des Dichters. Neu eingeleit: Kette. Schauspiel von Hermann Burte. 20-22.45 (3.90).	Samstag, 3. Febr. In Vorheim: Bunter Abend. In Wahl: Bunter Abend.
Donnerstag, 1. Febr. D 15 (Donnerstagmiete). Deutsche Bühne Sondersberg (Zd. Gem.) 401 bis 500. Zum vorletzten Male: Tänz nach Haslacher Wulst. 20 bis gegen 22 (3.90).		Mittwoch, 31. Jan. Nachmittags: Schülermiete. Kette. Schauspiel von Hermann Burte. 15-17.30 (0.40 bis 2.60).	Abends: A 16 (Mittwochmiete). S. II. 8. Deutsche Bühne Sondersberg (Zd. Gem.) 801-900. Zum erstenmal wiederholt: Arch am Palast (Mittelstufe). Bauerntombe von August Pirnisch. 19.30 bis gegen 22 (3.90).
		Freitag, 2. Febr. D 15 (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sondersberg (Zd. Gem.) 701-800. Arch am Palast (Mittelstufe). Bauerntombe von August Pirnisch. 20 bis gegen 22.30 (3.90).	Sonntag, 4. Febr. Karnevalistische Morgenveranstaltung: Volkstümliche Karnevalsträume. 11.15 bis 12.45 (0.40-0.80).

Ein Anstiften Lüßen wüßt uns auf Dir!

Konditorei Fr. Nagel
Waldstr. 41-45, nächst der Kaiserstr., Tel. 699
empfiehlt
Berliner Pfannkuchen
in verschiedenen Füllungen in bekannter Güte
Vornehme Räume im 1. und 2. Stock

Etuis aller Art
Besteckkasten
Besteck-Einbauten
Musterkoffer für alle Zwecke
fertigt
ETUISFABRIK K. MULLER
Karlsruhe i. B. — Tel. 5736, jetzt Gartenstraße 72

Kartelen **PAPIER**
Geschäftsbücher **Suckert**
Lohnsteuerkarten
ZWISCHEN AMALLEN- & SÖRIENSTR. WALDSTR. 46

Photo- und Bilder-
Einrahmungen
gut und preiswert in großer Auswahl bei
BUCHLE Inh. W. BERTSCH
Ludwigsplatz - Ecke Erbprinzenstr.
Bitte beachten Sie meine 5 Schaufenster!

WINTERSPORT UND WANDERN

Weltbad im Winterschlaf

Wenn die Quecksilbersäule in Baden-Baden sich winterlich dem Nullpunkt nähert, dann geben es die bunten Hotelwagen endgültig auf, am Bahnhof noch auf Fremde zu warten. „Nun sind wir unter uns“, sagen dann die Einheimischen und blicken einander bedeutungsvoll an. Wer es dennoch unternimmt, dem Kurort um diese Zeit einen Besuch zu machen, dem schenke der Himmel die Augen, das zu sehen, was im Winter die Größe und das Geheimnis des Ortes ausmacht: die Feierlichkeit der ganz leise sprechenden Natur.

Der Ostwind hat dem Säftetrieb in Büschen und Bäumen Halt geboten. Das herrlich-braune Buchenlaub, das kürzlich noch unter unseren Schritten raschelte, ist verschwunden. Die Federn und Mammutbäume stehen mit beschnittenen Ästen würdevoll in den Gärten, als trügen sie silberne Häufchen auf ihren mächtigen Schultern. Auf dem alten Friedhof, zwischen Lutherkirche und Zeuzerallee, irren seine Kloden im Wind wie Seelen zu früh verstorbenen Kinder und tränen in den Leidensfeld, hoch oben auf dem Delbergfelsen. Im Döstal verflimmert die Aura der Laternen im Spiegel des verschneiten Rasens, Gold in Weiß.

Mitten in den Straßen dampft es aus unterirdischen Adern auf, und heiße Brunnen qualmen. Sie sprudeln jetzt nicht mehr für die Kurgäste allein, sondern bleiben dem „Dienst am Volke“ überlassen, zum Gurgeln im Freien, zum Füllen der Wetschälchen, oder auch als Kaffeeersatz für den, der zu spät aus den Federn fand und deshalb ohne Frühstück zur Arbeit eilen muß. Jetzt, wo die Promenade schöner Frauen nicht mehr lodend in ihren Bann zwingt, läßt sich der Ort so recht in Ruhe genießen. Wieviele Möglichkeiten er bietet! Wohin man sich wenden mag, immer ist man sofort in unberührter Natur. Mit etwas theatralischem Pomp sind die Treppen die Gänge hochgeführt, führen sie mit Hunderten von Stufen zwischen den Gärten hindurch, zu den Anlagen und Alleen hinab. Hundum grüßt winterlich klar und scharf das Panorama schneebedeckter Berge. Dunkel und still, als wären sie aus Blei gegossen, füllen die Tannen die Täler. Die Dö, in die man Schwelgen baute, damit sie die Sommerächte zum Vergnügen der Gäste durchschaue — sie raucht auch jetzt, doch stiller, verträumter, winterlicher im Banne des Eises. Mitten aus dem Bild der hochgebauten Stadt heraus aber ragt die Stiftskirche gen Himmel, mit ihren drei Kuppelkugeln, die wie Fallkörner übereinander schweben. Wirklich ist nicht, als wäre sie aus Erz gebaut, wenn sie über der Altstadt rosig leuchtet im Abendlicht?

Hier träumt das Natfais, in der Dämmerstunde wieder in das alte Jesuitenkolleg zurückzuwandeln, da ein verpöhltes gebautes Portal, dort eine vorgebaute Mauer, die über die Straße weg in eine tiefegelegene Wiese steigt; hinter der Schulter ein Brunnen, ein verunkeltes Pläschchen auch, und hoch über allem das Schloß. Und wird es schließlich zu fast, zu dunkel, dann loden mit wohliger Wärme, mit irahelndem Licht die Prunkfale des Kurhauses, in denen die Glidstengel rollt. Dort kann, wer unter einem guten Stern geboren, mit einer Silbermünze Krösus werden . . .

Das Reisebüro als Reisehelfer

Das Mitteleuropäische Reisebüro wird in diesem Jahre sein Hauptaugenmerk vor allem auf die praktische Förderung des Besuches der Oberammergauer Passionsspiele richten. Zu diesem Zweck wird es schon in den ersten Wochen des Jahres, sowohl in Amerika und auf den transatlantischen Schiffen, als auch in den „MGR“-Vertretungen des europäischen In- und Auslandes mit der Werbung beginnen und durch Hinweise in den Reisebüros und auch auf den Bahnhöfen der Deutschen Reichsbahn nachdrücklich auf die außergewöhnlich hohen Fahrpreismäßigungen hinweisen, die z. B. für die Oberammergauer Sonderzüge — bis zu vier Sonderzüge sind aus jedem der 30 Reichsbahndirektionsbezirke geplant — 60 Prozent betragen. Abfertigung und Betreuung dieser Sonderzüge obliegen dem MGR-Reisebüro.

In enger Verbindung mit der Förderung der Oberammergauer Passionsspiele steht diejenige der Bayerischen Festspiele, die sich bekanntlich einer ganz besonderen Fürsorge des Führers Adolf Hitler erfreuen und mannigfache Gelegenheiten bieten, ausländisches Reisepublikum zum Besuche Deutschlands zu veranlassen.

Auch dem Grenzgebiet im Deutschen Osten wendet das MGR-Reisebüro durch ein wesentlich erweitertes Angebot von Pauschalreiseprogrammen sein erhöhtes Interesse zu; denn im Vordergrund der allgemeinen Aufgaben des MGR-Reisebüros steht die Förderung neuer Reisewege für den Besuch des neuen Deutschlands und seiner mannigfaltigen Reisegebiete. Diese ständigen Bemühun-

gen, Deutsche und Ausländer zum Besuche deutscher Gebiete zu veranlassen, werden gleichzeitig auch von einem immer wiederholten Hinweis auf Berlin und seine Sehenswürdigkeiten begleitet, wie es dem Tätigkeitsgebiet des MGR-Reisebüros im allgemeinen und seiner Stellung als Vertreter des Berliner Messeamts in besonderer entspricht.

Auch die mannigfachen Bestrebungen, die unter dem Motto „Kraft durch Freude“ eine Erholung und Entspannung vom Alltag, vor allem der werktätigen Bevölkerung zu bringen bestimmt sind, werden, ebenso wie vaterländische Festspiele, Heimat- und Freilichtspiele, durch die Veranstaltung besonders preiswerter Sonderfahrten, durch sorgsam aufgestellte Pauschalreiseprogramme sowie durch sachgemäße Auskunfts- und Beratungen durch das MGR-Reisebüro nachhaltig gefördert.
Dr. A. Knuth.

Zum Beginn der Deutschen Wintertampfsportspiele im Harz



Einige der ansehnlichsten Teilnehmer.

Oben links: Barwa, der hervorragende deutsche Schneelaufmeister. In der Mitte: Das Kunstlaufmeisterpaar Gempel-Weiß. Oben rechts: Der hervorragende Eiskunstläufer. Unten links: Der Eiskunstläuferin Mari Herber, zusammen mit dem Eiskunstlaufmeister Bauer. In der Mitte des Bildes: Die erfolgreiche Bobfahrer Braun und Brene.
Am 26. Januar nahmen im Harz die Deutschen Wintertampfsportspiele 1934 mit einer Rekordteilnahme ihren Anfang.

© Nachdem in Braunlage-Schierke die letzten Vorbereitungen getroffen worden waren, traf am Donnerstag nachmittags Reichssportführer von Tschammer und Osten mit seinem Stab in der Feststadt ein. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Kampfsportspiele ein erfolgreicher Auftakt für die 1936 stattfindenden Olympischen Spiele sein mögen. Weiter sprach der Reichssportführer der Presse seinen Dank für ihre uneigennütige Unterstützung des großen Werkes aus.

Mit einem riesigen Fadelzug, an dem die gesamte SA, SS und die Bevölkerung der Harzorte teilnahmen, erfolgte dann am Abend die feierliche Eröffnung der Kampfsportspiele.

Im Schulhof hielt der Reichssportführer im Schein vieler Fadeln die Eröffnungsansprache. Er sagte u. a.: Er freue sich über das große Meldeergebnis und den großen Widerhall, den sein Aufruf in der deutschen Wintersportgemeinde gefunden habe. Er forderte die Aktiven auf, mit Ernst an die Aufgaben, die ihnen gestellt seien, heranzugehen, denn die Wetsen sollen ausgewählt werden für die Teilnahme an den Wetspielen. Kein Stand erhebe sich über den anderen; „wir sind alle eins in dem großen Ziel, Deutschland zu dienen“.

Ganz besonders herzlich begrüßte Herr von Tschammer und Osten unsere Brüder aus dem bedrohten Osten, der Freien Stadt Danzig. Mit einem dreifachen Sieg-Beil auf unseren Führer, mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Beil fand die mehrfach von starkem Beifall unterbrochene Rede des Reichssportführers ihren Abschluß.

Dann erklärte der Führer des deutschen Sports, die 4. Deutschen Wintertampfsportspiele für eröffnet!

Die großen Eiskampfsportspiele bringen am Samstag und Sonntag die Hauptkämpfe: Langlauf, Kombinationslauf, 50-Kilometer-Dauerlauf und den Sprunglauf auf der Wurmbergschanze.

Montag, 29. Jan.: 50-Km.-Dauerlauf in Braunlage, Eishockey in Schierke.
Dienstag, 30. Jan.: Eishockey in Schierke.
Mittwoch, 31. Jan.: Eishockey in Schierke.
Donnerstag, 1. Febr.: Nodelrennen in Schierke, Eiskunstlaufen (500 und 1000 Meter) für Junioren und Hauptklasse; 5000-Meter-Vereinstaffel in Braunlage; Eiskunstlaufen in Braunlage.

Freitag, 2. Febr.: Nodelrennen in Schierke; Eiskunstlaufen in Braunlage; Eiskunstlaufen in Braunlage.

Samstag, 3. Febr.: Zweierbobrennen in Schierke; Eishockey und Eiskunstlaufen in Braunlage.

Meisterschaftskämpfe im Wintersport im übrigen Deutschland und Ausland

Esti: Ungarische Meisterschaften mit Deutschen (1.-4.); Springen in Partenkirchen (1.); Franz. Sprungläufe in Bischofsgrün (4.); 50-Km.-Dauerlauf in Kreuz (4.); Eishockey Meisterschaften in Banška Bystrica (2.-3.); 50-Km.-Dauerlauf des Bayerwaldes in Furth (4.); Thüringische Meisterschaften in Oberhof (3.-5.); Bayer. Abfahrts- und Stalomlauf in Garmisch (3./4.); 50-Km.-Dauerlauf im Sälztersee Gebiet (4.); Döster. Meisterschaften in Mallniz (2.-4.); Jugoslawische Meisterschaften in Ratoga Planica (2.-4.); Intern. Schweizer Rennen in Andermatt (2.-4.).

Eishockey: Eastatoon Quakers in Budweis (20.); . . . in München 28./1.; Eishockey-Weltmeisterschaften in Mailand (3.-11.); Goldpokal von Arosa (1.-3.); Turnier in Laufanne (3./4.).

Eiskunstlaufen: Europa-Eiskunstlaufmeisterchaften in Hamar (3./4.).
Bob: Zweier-Weltmeisterschaft in Engelberg (3./4.); Schweizer Meisterschaft in Cour (3./4.); DöB.-Bob-Meisterschaft in Tiefenbach (4.); Europameisterschaft im Nodeln in Timenau (4.).

Schwarzwaldvertretung bei den Wintertampfsportspielen in Braunlage

Zu den großen Eiskampfen in Braunlage entsendet der Gau XIV des DöB. eine Abordnung seiner besten Wettkämpfer, die unter der Führung des erfahrenen Sportwartes des Stiklub Freiburg, Eugen Winterhalter, stehen. Vor Tagen wurde schon gemeldet, daß dank des Entgegenkommens der Freiburger Stadtverwaltung eine Stadtmannschaft zu den Wettkämpfen entsandt werden soll.

Christel Granz und Frau Anna Wagner-Denz sind für den Damen-Salom gemeldet, bei welchem Christel Granz jetzt schon als Favoritin bezeichnet wird. Zur Kombination aus Lang- und Sprunglauf sowie für den Spezialsprunglauf sind Ringwald und Morath vom ÖÖF. und B. Koch vom ÖÖF. gemeldet. Brombacher startet im 18- und 50-Km.-Langlauf. Zu diesen Freiburgern kommen noch hinzu: Burgbacher-St. Georgen i. S., für den 18- und 50-Km.-Langlauf, Hermann-Neufeld für den Spezialsprunglauf, Müller-Herrenwies für die Kombination und Bösch-Pforzheim für den Jungmannsprunglauf.

Vorbereitung der Bäder-Season

Tagung der Landesverkehrsverbände

Unter dem Vorsitz des Bundespräsidenten, Staatsminister Hermann Effer, traten am 22. Januar die Vertreter der deutschen Landesverkehrsverbände und der ihnen angeschlossenen Bäder im Sitzungssaal des Berliner Rathauses zusammen, um die Preisgestaltung der deutschen Bäderwirtschaft für das Jahr 1934 festzulegen.

Der Bundespräsident Effer erklärte u. a., der deutschen Bäderwirtschaft würden heute für das Jahr 1934 die unentbehrlichen Richtlinien gegeben, nach denen sie zu handeln hätte. Die Bestimmungen enthielten Anweisungen über die Festsetzung der Kurtaxen, der Kurmittelpreise, der Vergünstigungen, der Pauschalreisen und über die Gestaltung der Bäderpreise. Eine durchgehende Ermäßigung der Kurtaxen und Kurmittelpreise gestatte die Bäderwirtschaft zur Zeit nicht, wenn sie nicht Raubbau betreiben wolle. Durch eine große Vereinfachung und eine den verschiedenartigsten Verhältnissen angepaßte Einstufung der Preissysteme würden aber vielfach Verbilligungen erzielt.

Bundesdirektor Lux berichtete über die neuesten Ereignisse auf dem Gebiete des Fremdenverkehrs.

Reichsbahndirektor Dr. Baumann sprach über die Auslandswerbung und deren Erfolgsaussichten.

Dr. Benede, Abteilungsleiter im Deutschen Gemeindetag, berichtete über die Regelung der Kurmusik.

Anschließend an die Tagung fand im „Haus der Deutschen Heimat“ auf Einladung des Bundes Deutscher Verkehrsverbände und Bäder und der Deutschen Gesellschaft für Bäder- und Klimakunde ein Empfangsabend statt, zu dem sich zahlreiche Vertreter der Reichsregierung und der Länderregierungen, der Stadt Berlin, der Presse, der kommunalen Spitzenverbände und aller mit der deutschen Fremdenverkehrsförderung auf gemeinsamem Aufgabengebiet zusammenarbeitenden Organisationen eingefunden hatten.

Frühgeschichtliche Funde im Basalgebiet

Die im rechtsrheinischen Stadtteil Klein-Hüningen neuerdings weiter vorgenommenen Grabungen nach frühgeschichtlichen Funden förderten in vierwöchentlicher Arbeit 54 Gräberutage, nachdem im vergangenen Frühjahr bereits 41 Skelett-Gräber festgestellt wurden. Zahlreiche Gräber waren schon in alemannischer Zeit oder etwas später durch Grabräuber geplündert worden. Nichtsdestoweniger blieben doch verschiedene unangefastet. Bei den Männern wurden Wurfpfeile, Kurzschwert, Streitart, Pfeilspitzen gefunden, bei einem Führer auch noch zur Rechten ein mächtiges Schwert und auf dem Sarge der schlankere Wurfpfeil mit dem mit silbernen Nägeln verzierten Schild. Der linke Arm hielt das Kurzschwert, der Ledergurt war mit einer mit Almandinen besetzten prächtigen Schnalle verziert. Zu Füßen lag die Streitart.

In den Frauengräbern fand man Öhringe, zierliche silbervergoldete Dreifloßfibeln (Schließnadeln), in einem Grabe auch zwei große silberne Fibeln mit vieredriger Kopfplatte, mit Tierornamenten verziert, die von Sachverständigen als wirkliche Prunkstücke von Kunstgegenständen aus der Zeit der Völkerwanderung angesehen werden. Auch Armhänder, fein ziselerte Haarpfeile und geschliffene Anhänger fanden sich in den Gräbern. Ein Mädchen trug eine Halskette aus rund 500 Glasperlen, die nicht viel größer als ein Stecknadelkopf waren und zwischen denen keine Silberingchen befestigt waren, auch einen silbernen Fingerring mit christlicher Inschrift. Alle die Funde werden dem Historischen Museum in Basel einverleibt.

SCHÖNWALD bad. Schwarzw. Skiläufer und Erholungsbedürftige finden gemühten Aufenthalt in der mitten im Skigebiet gelegenen **Privat-Pension Dorer**. Gute Verpflegung, Zentralheizung, gemühter Aufenthalt. Prospekt. Telefon Nr. 397 Triberg.

Kurhaus Schönblick - Baiersbronn Bietet angenehmen Aufenthalt. Pensionspreis Mk. 4.00—4.50. Zentralheiz. Direkt am Walde. Inh.: H. Brechenmacher.

Hotel Schwarzwälderhof, Schönwald Das sonnige, gutgeführte Haus, mitten im Skigebiet, Skikurse, (Skisesseln 50 Pfg.) Zentralheizung, Warm u. kalt. Wasser auf allen Gängen. Garage. Pens. von 5.— Mk. an. Bes.: O. Booz.

BRUNNEN b. d. Königsschlössern, Stat. Füssen a. Lech. Sonnige heizb. behagl. Balkonzimmer. Volle Pension inkl. Licht, Bedienung, Heizung u. Kurtaxe pro Tag 4 RM, wöchentlich 25 RM, monatlich 100 RM. (30 resp. 31 Tage), 4 Mahlzeiten, Bad, nord. Küche. Herrliche staubfreie Höhenlage 800 m. Jahresbetrieb, Wintersport, Skilehrer. In Referenzen, bestempfohlenes christliches Haus. **Bauernhof Lehrecke, Fremdenheim.**

Jugend und Deutscher Sozialismus

Dr. Ley über Sozialismus und Treue — Valediktur v. Schirach über den Totalitätsanspruch der NS.

(Berlin, 26. Jan.)

In Berlin begann am Freitag die von der Reichsjugendführung, dem Sozialamt und dem Jugendamt der DAF. veranstaltete erste Tagung für zufällige Berufsausbildung der deutschen Jugend, bei der Staatsrat Dr. Ley und Reichsjugendführer Baldur von Schirach über eine der wichtigsten Zeitfragen, die Lebensfrage der Arbeitsfront, durch die Hitlerjugend, sprachen. Der Staatsleiter der NS. und Führer der DAF, Staatsrat Dr. Ley, sagte, der deutsche Sozialismus sei nichts anderes als Kameradschaft. Kamerad sein heißt treu sein. Alle Programme von Marx, Engel und Liebknecht sind lächerlich gegenüber einer Minute Schützengraben. Was heißen alle Gesetze, alle Verordnungen und Verfügungen? Nichts gegenüber der Treue der Menschen untereinander. Sozialismus muß erlebt werden und muß mit der Tat bewiesen werden. Er kann niemals durch Buchstaben, Programme und ähnliche Dinge dem Menschen largiert werden. Wir haben den Arbeiter zum Volk zurückgeführt. Wir haben die anderen Schichten zwischen allen Parteien, so blieb er in sich Marxist, bis er zu uns kam. Insofern war er seinem inneren Wesen entsprechend treu. Als wir ihm die Hand vom Gesicht rissen und ihm bewiesen, daß auch wir treu waren, kam er zu uns, und da ward er unser treuester Soldat. Sie als Jugendführer bitte ich, Ihre hohe Aufgabe zu erkennen und zu erfüllen: den Arbeiter gerecht und als vollwertiges Mitglied in die Gemeinschaft einzureihen, dann wird er nie wieder von seinem Volke lassen.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach erinnerte in seiner Rede daran, daß die deutsche Jugend in den Anschauungen des Klassenkampfes aufgewachsen sei. Die NS. wolle nichts anderes, als den Kameradschafts- und Gemeinschaftsgeist des Volkstriebs für alle Zukunft zu erhalten. Der Kampf des Nationalsozialismus sei im Grunde genommen nichts anderes als der Kampf der Arbeiter gegen die Drob-

nen. Die Aufgabe der Jugend sei es, die gesamte junge Generation zu dem höheren Begriff der Arbeit zu erziehen. Die NS., so fuhr der Reichsjugendführer fort, muß das Recht ihrer Totalität beanspruchen, das Recht, Alle zu umschließen, die jung sind. Aus diesem Grunde hat die NS. in den vergangenen Jahren an die Stelle einer Vielzahl von Gruppen und Gruppen den großen Jugendbund Adolf Hitlers gesetzt. Wir haben auch die gesamte evangelische Jugend in Deutschland uns eingegliedert, weil wir auf dem Standpunkt stehen, daß die konfessionelle Jugend nicht etwa das Recht hat, ein Sonderdasein zu führen. Nun wenden wir uns an Euch. Ihr werdet mit diesem Tage ein Bestandteil der großen revolutionären Jugendbewegung Adolf Hitlers. Nun sollt Ihr in dieser Millionenbewegung der Hitlerjugend mit gleichen Rechten und Pflichten marschieren. Ich erwarte von Euch, daß Ihr kämpft für das große sozialistische Werk der Zukunft. Wir wollen in der NS. nichts kennen, was uns entzweit, sondern nur kennen die Kameradschaft der deutschen Jugend, die sozialistische Revolution des jungen Deutschlands, das Ergebnis der Treue zu Adolf Hitler!

Neuorganisation der Deutschen Arbeitsfront

Gliederung nach Betrieben und Wirtschaftszweigen

(Berlin, 26. Januar.)

Der Staatsleiter der NS., Dr. Robert Ley, hat eine Reihe von Anordnungen betreffend organisatorische Veränderungen in der Deutschen Arbeitsfront erlassen.

Die bisherige Gliederung der Verbände wird aufgehoben und in eine betriebsorganische Gliederung umgewandelt. Dazu ist notwendig, daß als unterste Einheit der Betrieb angesehen wird. Jeder Betrieb besteht aus der NS.-Betriebszelle und der NS.-Gemeinschaft. NS.-Betriebszelle und NS.-Betriebsgemeinschaft bilden also ein Ganzes.

In den Betriebszellen sind Parteigenossen, die gehören der NSD. an. Die übrigen Betriebszellenmitglieder des Betriebes und der Unternehmer sind Mitglieder der Deutschen

Arbeitsfront und bilden ohne Unterschied des Berufes die Betriebsgemeinschaft.

Die Deutsche Arbeitsfront stellt die nach dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit benötigten Vertrauensmänner und Sachverständigenbeiräte.

Alle Betriebsgemeinschaften desselben Wirtschaftszweiges bilden zusammen eine Reichsbetriebsgruppe.

Das ganze Reich wird in 19 Reichsbetriebsgruppen eingeteilt.

Diese sind: 1. Nahrung und Genuss, 2. Textil, 3. Bekleidung, 4. Bau, 5. Holz, 6. Eisen und Metall, 7. Chemie, 8. Druck, 9. Papier, 10. Verkehr und öffentliche Betriebe, 11. Bergbau, 12. Bank und Versicherungen, 13. Freie Berufe, 14. Landwirtschaft, 15. Leder, 16. Kunstgewerbe, 17. Stein und Erde, 18. Handel, 19. Handwerk und Gewerbe. — Die Leiter wurden bereits ernannt.

Träger der Umorganisation ist die NSD. Da die Dienststellen der NSD. gleichzeitig die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront sind, liegt die politische Führung der gesamten Deutschen Arbeitsfront in der Hand der NSD. Amtswalter der Betriebsgruppen müssen Parteigenossen sein.

Die Deutsche Arbeitsfront gliedert sich in derselben Weise wie die Partei in Ortsgruppen, Kreise, Gaue und Bezirke.

Eine weitere Anordnung sieht 13 Landesobmannsbezirke für die NSD. vor, der 12. Bezirk ist Südwestdeutschland, Landesobmann Plattner.

Dr. Ley vor den politischen Leitern

Alle gleichgeschalteten Verbände den Gauleitern unterstellt

(Berlin, 26. Januar.)

Der Staatsleiter der NS. und Führer der DAF, Dr. Ley sprach Donnerstagabend im Plenarsitzungsraum des Landtages vor den verantwortlichen politischen Leitern des Gaues Groß-Berlin. Er erinnerte u. a. an das Wort des Führers, daß es gelingen müsse, im Volk den Typ des politischen Offiziers zu schaffen. Die Aufgabe, die hier gestellt sei, könne nicht der Staat übernehmen. Wenn

gesagt werde, Staat und Partei seien eins, so sei das falsch. Nicht der Staat habe die Partei geschaffen, sondern die Partei habe aus dem Gemergergebilde von Weimar den nationalsozialistischen Staat geschaffen. den sie in ihrem Sinne noch weiter umgeformt werde. „Nicht Staat und Partei sind eins, sondern Partei und Staat.“ Was uns nun noch zu tun übrig bleibe, sei die Organisation des Volkes. Das könne nicht der Staat bewirken, sondern nur die Partei, und die Partei sei kein Orden, der sich vom Volke abschleife.

Dr. Ley gab dann bekannt, daß er durch eine Verfügung das gewaltige Feierabendwerk „Kraft durch Freude“, sowie alle Organisations- und Arbeitsgruppen der Partei, Reichsgruppen, Reichsbünde für Beamte usw. den politischen Gauleitern unterstellt habe. So daß jetzt die Gau-, Kreis- und Ortsgruppenleiter die volle Verantwortung für dieses gewaltige Werk tragen.

Die Erziehung des Studenten

Eine Rede des Reichsführers Dr. Stäbel

(München, 26. Jan.)

In einer gemeinsamen Kundgebung der Deutschen Studentenschaft und des NSDStB, der beiden Münchener Hochschulen sprach der Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Dr. Oskar Stäbel-Karlsruhe. Schon heute könne er sagen, daß die Erziehung des Studenten nur durch das Gemeinschaftsleben und im Gemeinschaftsdienst in der SA., in den Arbeitslagern usw. möglich sei. Jeder Student müsse SA.-Dienst und Freiwilligen Arbeitsdienst mitmachen.

Auch die politische Erziehung durch die Studentenschaft und durch den Nationalsozialistischen Studentenbund müsse in Gemeinschaftsaktionen erfolgen. Der Typus des „freien Studenten“ habe von der Hochschule zu verschwinden. Die Haltung des nationalsozialistischen Studenten sei revolutionär sozialistisch. Das sei aber Herzenssache. Man solle als Sozialist leben und weniger davon reden und schreiben, damit der Sozialismus nicht tot geredet werde. In treuer Verbundenheit mit den Kameraden der Faust, in Einigkeit und Arbeits-eifer dürfe sich der Hochschüler von niemand übertreffen lassen, um die Ziele des neuen Deutschlands verwirklichen zu helfen.

Sonderangebote
während des
Inventurverkaufs

Ueberdekorat.
aus gemustert. K.-S.-Stoff
verschiedene Farben **5.90**

Stores am Stück, m. Einsatz, Spitze u. Fransen p. M. **1.35**

Etamin weiß gemust. 48 ϕ
150 cm breit per Meter

Landhausgardinen 38 ϕ
per Meter

Deutsches Spezialhaus
Siegel & Mai G. m. b. H.
Kaiserstr. 116, i. H. d. Fa. Huc-Nagel

Gottesdienstordnung vom 28. Januar 1934

Evangelische Stadtgemeinde (Septuagesima).

Stabkirche, 9.30 Uhr: Pfarrer Monbon. 11 Uhr: Pfarrer Monbon. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Braun. 11.15 Uhr: Christenlehre für Junglinge im Konfirmandensaal, Waldhornstr. 11, Pfarrer Monbon. 6 Uhr: Pfarrer Braun.

Schloßkirche, 10 Uhr: Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann.

Johannisstraße, 8 Uhr: Pfarrer Föh. 8.45 Uhr: Christenlehre für die Johannisparochie, 9.30 Uhr: Kirchenrat D. Schmitz. 11 Uhr: Abergottesdienst, 6 Uhr: Pfarrer Dr. Roth.

Christenstraße, 8.15 Uhr: Pfarrer Dr. Schneider. 10 Uhr: Seb. Kirchenrat D. Klein. 11.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Braun. 8 Uhr: Feier des hl. Abendmahls, Seb. Kirchenrat Klein und Pfarrer Braun.

Waldhornstraße, Gemeindegottesdienst, 20.10 Uhr: Pfarrer Dr. Schneider. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, 11.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Braun. 8 Uhr: Pfarrer Dr. Schlegel. 10.45 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Kemmer. 11.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Dr. Schlegel. 11 Uhr: Anrede: Landesbischof D. Adolphstein. Predigt: Pfarrer Bied. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Kemmer. 8 Uhr: Feier des hl. Abendmahls, Pfarrer Bied. und Pfarrer Kemmer.

Waldhornstraße, 9.30 Uhr: Pfarrer Dreher. 10.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Dreher. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Dreher.

Diakonissenanstalt Karlsruhe-Ruppur, Abends Vortrag von Pfarrer Berger: „Alber aus der Arbeit an der wachsenden Jugend“.

Diakonissenanstalt Karlsruhe, Seebachstraße, 10 Uhr: Pfarrer Brandl, abends 7.30 Uhr: Kirchenrat Windelgang.

Stadt Kranenhaus, 10.15 Uhr: Pfarrer Hübner. Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus, 5 Uhr: Pfarrer Hübner.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche, 8.15 Uhr: Pfarrer Lorenz. 9.30 Uhr: Pfarrer Hc. Penz. 10.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Zimmermann. 11.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.

Zusatzpfarre (Wollfeldstr. 18 D. Eingang Ruhmannstr.), 11 Uhr: Abergottesdienst.

Gemeindegottesdienst, 9.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Kopp. 10.15 Uhr: Pfarrer Kopp. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Kopp.

Hauptstr. 9.30 Uhr: Kirchenrat Steinmann, 10.30 Uhr: Christenlehre. 11.15 Uhr: Abergottesdienst.

Mühlheim, 10 Uhr: Kirchenrat Fischer. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Kirchenrat Fischer.

DER INVENTUR-VERKAUF BEGINT AM SAMSTAG DEN 27. JANUAR U. DAUERT BIS 5. FEBRUAR.

Der Inventur-Verkauf bei Sandauer war immer eine Sensation, aber diesmal werden Ihre Erwartungen noch weit übertroffen.

Sandauer

DAS GROSSE FACHGESCHÄFT FÜR DAMEN- UND KINDERKONFEKTION IN KARLSRUHE

Wochen- und Bibel-
Gemeindegottesdienst, 8 Uhr: Bibelstunde, Pf. Gauh.

St. Stephan, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11.15 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann.

St. Marien, Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.15 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 8.45 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Waber-Ulmann. 9.30 Uhr: Abergottesdienst, Pfarrer Waber-Ulmann. 11

Karlstrüher Sagblatt

Unterhaltungsblatt

Samstag, den 27. Januar 1934



Eifersucht auf Skiern

Roman von Rosswalt
Carl Duncker-Verlag, Berlin

(15. Fortsetzung.)
Aysel stieß Vore beruhigend übers Haar. Sie ließ neben ihm unter dem schützenden Hüftendeckel und stellte alle möglichen Vermutungen an, vor der Tür sein könnte!
„Er dachte einen Augenblick daran, was sie beide gefiern noch für kleine große Sorgen gehabt haben — Herr Bruggemann, Frau Bruggemann!“
Wie unwichtig das jetzt alles war; wie nichts, wie dummi! Vore war hier — bei ihm! Und sie glaubte feststellen, daß er mit dem Diebstahl nichts zu tun hatte!
„Das machte Aysel!“
„Sie war eine richtige kleine Detektivin.“
„Doch du gar keinen Verdacht?“
„Nein, Vore! Auf wen denn?“
„Auf wen! Wer war der Mensch, der eben wegelaufen ist?“
Aysel wußte nicht recht, wie er ihr das klar machen sollte; er sprach nicht gern von schäblichen Dingen. Er hatte Hartmann in die Hütte geholt und vorm Ertrinken bewahrt — das war alles!
„Sie fragte ungeduldig:
„Wer war das? Der war doch bei dir in der Hütte!“
„Das war der Hartmann! Das ist ein Hausdiener aus unserem Hotel. Er hat mir erzählt, daß er sich Urlaub genommen hatte, er war auf einer Exkursion, und da hat ihn das Wetter überrascht!“
„Sie schüttelte misstrauisch den Kopf:
„Das ist doch kein Grund, um wegzulaufen! Da stimmt doch was nicht!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“

Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“

Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“

Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“
Aysel schloß einen Augenblick die Augen:
„Er sah im Geiste vor sich den Hausdiener Hartmann; das war am Sonntagvormittag — gerade als er zum Frühstück gehen wollte — das war auf dem Korridor vor seinem Zimmer! Er im Sporthotel Scharnhorst gab — bei ihm war nichts zu holen!“

179. Jahrgang, Nr. 26
S. 8. Ullrich, Dt. Sch.-Btg. 1934
Weiß: Kd3, Dd1, 2 Steine
Schwarz: Kc1, Te1, Se8, Bc2, g3, g6, h6
7 Steine
Matt in 4 Zügen.

9. Brauhner
Weiß: Kd3, Dd1, 2 Steine
Schwarz: Kd5, Bc6, d6, e6
Matt in 3 Zügen

10. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

11. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

12. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

13. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

14. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

15. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

16. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

17. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

18. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

19. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

20. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

21. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

22. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

23. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

24. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

25. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

26. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

27. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

28. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

29. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

30. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

31. Schach
Weiß: Kb2, Tg1, Ba5, b3, e4
Schwarz: Kf4, Tg8, Bg2
Schachmatt

Der Stundt hatte ihr seinen ersten Gast heute morgen stempelt genau bezeichnen können.

18.

Fortmann betrat die elterliche Wohnung, die im ersten Stock des alten Hauses in der Sternsborfer Straße lag.

„Guten Morgen! Du bist spät!“

Die Mutter betrachtete ihn genüsslich mit kühnen Blicken und begann aufgeregt für ihn zu sorgen.

„Du hast dich aber nicht geputzt!“

„Du bist aber nicht geputzt!“

Die grüne Woche

Die große Landwirtschaftsschau in Berlin
Die Grüne Woche, die große landwirtschaftliche Schau, die alljährlich in der Reichshauptstadt veranstaltet wird, wird heute, Samstag, eröffnet. Die erste Grüne Woche im Dritten Reich wird nicht eine der üblichen landwirtschaftlichen Schauen sein, wie man sie oft sieht, sondern sie steht unter einem ganz besonderen Gesichtspunkt. Der deutsche Bauer in Vergangenheit und Gegenwart als Träger der germanischen Kultur des deutschen Brautums und der deutschen Sitte wird im Mittelpunkt der Ausstellung stehen. Symbolisch dafür ist der Aufbau der sogenannten Ehrenhalle. Am Eingang steht auf einem acht Meter hohen Feldsteinsockel der Urflug, das Steinwetter, mit dem in alter Zeit die deutsche Scholle aufgerissen wurde. Rund herum hängen vierzehn Bilder deutscher Bauernhöfe, die das charakteristische Antlitz ihrer Landschaft tragen.

In einer Halle wird das Kino eingerichtet, das für 600 Personen Platz bietet. Ständig laufen hier Aufführungs- und Propagandafilme des Bauernturns in halbstündiger Folge. In einem anderen Raum wird an einer fünf Meter hohen Wand eine Kurve von 40 Meter gezogen, die den Freiheitskampf des deutschen Bauern darstellt, den langen harten Weg über Leibeigenschaft, Bauernkriege, Steins begonnenes Freiheitswerk, den Niederbruch des deutschen Bauernturns in der Nachkriegszeit und seine endliche Befreiung und Wiederaufrichtung durch Adolf Hitler.

Zur Grünen Woche gehört das deutsche Dorf. In diesem Dorf werden die Verhältnisse des Reichsbundes „Volkstum und Heimat“ stattfinden. Im Rahmen der Sonderchau „Bauerliche Kultur“ werden hier

immer wechselnd alle Provinzen ihre kulturellen Eigenarten zeigen und so eine lebendige Brücke schlagen von Stadt zu Land, und von Land zu Land. In 2000 Trachten wird deutsches Bauernturn vertreten sein. Zuerst war geplant, 2000 Bauern aus allen Gauen nach Berlin zu bringen, nun aber haben die Landsmannschaften in Berlin selbst die Ausgestaltung dieser Abende übernommen.

Besonders interessant werden die Lehren der Fleischverarbeitung im Wirtschaftsleben sein. In einer anderen Halle ist die fahrende und kulturelle Fischerei aufgestellt, ein Wagen, in dem an vierzehn Gasherden die Zubereitungsmöglichkeiten der deutschen Fische demonstriert wird. Dann die Schau „Milchwirtschaft im Dritten Reich“, die die vielfältigen Aufgaben des Reichskommissariats für die Milchwirtschaft zeigt. 300 der edelsten Pferde, die besten Ruchtprodukte des In- und Auslandes werden für eine Woche in den äußeren Pferdeböden einquartiert. Die Pferde sind für die Beteiligung an dem Reit- und Fahrturnier bestimmt, das alljährlich in Anwesenheit des Reichspräsidenten stattfindet.

Das Große Los bringt Pech

Es ist eine alte Tatsache, daß das große Glück im Leben, die Gewinnung des Großen Peches, häufig den Anfang einer Pechserie darstellt. Lottereeinnahmer können davon ein Lied singen. Es gibt nur wenige, die, nachdem sie den guten Griff getan hatten, mit dem Gelde nachher auch etwas anzufangen wußten. Vor einigen Jahren hatte ein Schüler der das Große Los gezogen. Er gab seinen Verfall auf und betätigte sich als Finanzier. Nach knapp einem Jahr schon gehörte er zu den — Wohljahrsempfängern. Auch der Hauptgewinner

der französischen Staatslotterie, der Friseur Bonhoure aus Tarascon hat mit seinen Millionen anscheinend viel Ärger. Bonhoure kaufte sich ein Schloß. Er wollte absolut Schloßbesitzer werden. Aber Schloßer sind alt, und Bonhoure muß jetzt Unsummen für Reparaturen an dem Schloß bezahlen. Daß er einen Luxuswagen fährt, ist selbstverständlich. Mit diesem Fahrzeug hat er jetzt einen vierzehnjährigen Knaben überfahren. Der Verletzte wurde mit zwei doppelten Beinbrüchen ins Krankenhaus gebracht. Der unglückliche Knabe wird höchstwahrscheinlich Invalide bleiben und Herr Bonhoure wird die Rente bezahlen müssen.

Kleine Chronik

Entgegen den früheren Mitteilungen der Badler Kriminalpolizei, wurden die Leichen der beiden Raubmörder Belte und Sandweg nicht nach Deutschland ausgeliefert, sondern am Donnerstag in Baiet auf dem Friedhof am Hornli in Anwesenheit des Vaters Beltes beerdigt.

Das Kammergericht in Berlin verurteilte am Donnerstag einen beim Geheimen Staatspolizeiamt beschäftigten Angestellten wegen verurteilten Landesverrats zu der zulässigen Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus.

Die Belegschaft der Heleneengrube bei Sosnowitz (poln. Oberschlesien), die seit zehn Tagen wegen unregelmäßiger Lohnzahlungen einen eigenartigen Proteststreik durchführte, indem sie im Bergwerk unter Tage blieb und nicht mehr ausfuhr, hat den Kampf am Donnerstag abgebrochen. Die 120 Bergleute, die nach zehntägigem Aufenthalt den Schacht verließen, waren völlig entkräftet.

Der evangelische Pfarrer Otto Weichenhan in Waldenburg (Schlesien) wurde aus der Schutzhaft entlassen, nachdem sich Weichenhan

schriftlich verpflichtet hatte, in Zukunft einen Anlaß zu politischem Einschreiten nicht mehr zu geben. Das Strafverfahren schwebt bei der Staatsanwaltschaft in Waldenburg.

Die Vergungsversuche in Scapa Flow sollen demnächst wieder aufgenommen werden, da die Preise für Altschiffe in den letzten Monaten beträchtlich gestiegen sind. Infolgedessen ist die Hebung der noch auf dem Meeresboden liegenden 10 deutschen Kriegsschiffe wieder wirtschaftlich geworden.

Im letzten Viertel des vergangenen Jahres sind in London nicht weniger als 385 Personen Opfer von Verkehrsunfällen geworden. Das sind 10 mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres; 14 029 (13 336) Personen erlitten Verletzungen.

In Wilmington (Delaware) ist am Donnerstag in den dortigen Flugzeugwerken der berühmte Eindecker „Columbia“, in dem der Flieger Chamberlin mit seinem Begleiter Levine im Jahre 1927 in 42 Stunden 31 Min. von New York nach Eisleben geflogen war, durch Feuer völlig zerstört worden.

22 koreanische Kommunisten sind in Seoul (Korea) nach einem Prozeß, der fast vier Jahre gedauert hat, zum Tode verurteilt worden. Es handelt sich um Koreaner, die im Mai 1930 an den kommunistischen Unruhen in Tsingtau teilgenommen hatten. 20 andere wurden zu lebenslangem Gefängnis verurteilt und 263 zu Gefängnisstrafen von 1—15 Jahren.

In Moskau wurden die Leiter der Schußfabrik „Oktober“ festgenommen, und zwar wegen der Produktion von schlechten Schüssen. 13 000 Paare Schüsse wurden wegen minderwertiger Qualität beschlagnahmt. Die Verhafteten werden dem außerordentlichen Gericht zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Sabotage zugeführt werden.



Alle Herren erwarten
dieses Mal ganz besonders große Vorteile in unserem

Inventur-Verkauf

27. Januar bis 5. Februar

Jetzt kaufen Sie OFKA-
Qualitäten so billig wie sonst
nie! Sie sollten aber gleich
kommen, es lohnt sich: z. B.

Loden-Mantel
Hausmarke „München“... 19.80
Original Lodenfrey... 29.50

Lederol-Mantel
schwarz, Lack... 8.80

Sport-Anzüge
darunter teure Einzelstücke
mit Knickerbocker
29.50 und 19.80
mit langer und kurzer Hose
53.00 und 43.00

Knickerbocker
jetzt 10.30, 8.80 u. 6.30

Gabardine-Mantel
Hausmarke „Aquatino“... 36.50

Sportstutzer-Joppen
warm gefüttert... jetzt 26.50

Leder-Jacke
Vollchromleder... jetzt 33.00

Lederweste
Vollchromleder... jetzt 22.00

Pullover, reine Wolle
ärmellos... 1.90 und 1.65

Sporthemden
m. festem Kragen 2.80 u. 1.80

Freundlieb

Kaiserstraße 185

Vermietungen

8 3/4 Wohnung
Weberstr. 6, 2. St.,
Wärmehaas, reichl.
Büd., auf 1. April
1934 zu vermieten.
Näheres 3. Stock,
Tel. 5511.

**3 bzw. 4 Z.-
Wohnung**
mit Balkon, Kogge
u. Abraum in
Dreifamilienhaus
per 1. April 3. verm.
miet. Neues Viertel
Hauptstr., Graf-
Berleins-Str. 12.

Zimmer

Schlafstelle
zu vermieten,
Madenstr. 53, IV.
Schönes, groß, gut
möbl. Zimmer
mit Balkon, auf
1. Febr. 3. verm.
Kaiserstr. 49, III.
Hübsch möbliertes
3 1/2 m x 2 m
gut betab., 1.30 Km.
m. Frühl. 3. verm.
mieten. Adellen-
str. 12, 2. St. I.

Laden/Lokale

Durlach
in bester Verkehrs-
lage, 1. Stock.

2 Räume
für Büro od. Pra-
xis, 1. Stock

4 3/4 Wohnung
m. Bad u. Zubeh.,
ganz od. geteilt,
auf 1. April zu
vermieten. Näheres
Ladenverleiher,
Durlach,
Abolf-Düster-Str. 32

Offene Stellen

Suche für die Halb-
nachmittage (Sam-
stag, Sonntag, Won-
tag u. Dienstag)
gute

Verkäuferin
f. meine Selbstb.,
Jahrgeld wird ver-
gütet. Photo exp.,
unter Nr. 3085
ans Tagblattbüro.

Stellengefuche

MÄDCHEN
aus guter Familie,
mit besten Bewan-
gung, sucht Beschäftig. im
Haushalt od. dgl. f.
ganze oder halbe
Tage. Angeb. unt.
Nr. 3281 ans Tag-
blattbüro.

Empfehlungen

Schneiderin
sucht Kunden, Preis
von 4.50 an, geht
auch ins Haus.
(Auch Waschen-
leistungen.)
Raststr. 29 III.

Inventur-Verkauf

vom 27. Januar bis 5. Februar.

Die grosse Gelegenheit!

Mehrere 1000 Mtr.
**Vorhang-
Stoffe**
Ripse, Tülle, Mulle,
Druckstoffe
50- 1.- 1.50 2.-

Teppiche
ca. 200/300 250/350
Bouclé
reines Haarz. 2950 40.-
Wolur in
Strapazertepp. 4850 7750
Wollplüsch
Gebrauchsqual. 50.- 70.-

Ein Riesenposten
**Reste und
Mutterstücke**
für Kissen, Stuhlsitze etc.
hervorragend geeignet
25- 50-
1.- 1.50 2.-

Zahlreiche
Gelegenheitsstücke
**Tisch- und
Diwandecken**
Reise- und
Schlafdecken
Läufer,
Bettvorlagen

Stores
Meterware
per Meter ab 2.50
Einzelstores
per Stück ab 1.50
Meterware-Reste
Länge 2.25 bis 4.50 Mtr.
besonders billig
Gardinen
in Tüll, Mull, Madras,
5.- 6.50 8.-

Ca. 100 verschied.
**Möbel- und
Dekorations-Stoffe**
Gobelins, Moksetts,
Handwebstoffe
Damaste, Brokate,
nur hochwertiger Qual.

Ein Posten echter Perser-Brücken ab 35.- Mk.

Dreyfuss & Siegel

Kaiserstraße 197. Geöffnet von 9-1 und 2-7 Uhr.

Die billige u. gute
Wohnküche
für 125.- Mk.
Das Büfett hat
Kühlraum, einge-
baute Tonne u.
Besteckentell.,
außerdem Tisch,
2 Stühle und
Hocker.

Heß
Friedrichplatz 7
(unter den Bögen)

2 Röhrlöfen
gut erhalt. (Braun
und grün), 1. Stk.
zu verkaufen, Kaiser-
straße 185, 2. Tr.

Kompl. weiße
KÜCHE
mit all. Zubehör.
weg. Aufsatz eines
gut. Spandolts bill.
zu verkaufen, unter
Nr. 3263 an das
Tagblattbüro.

Weiß. Pelzwert
f. Mant. (Herme-
lin) preisw. 3. ver-
kauft. Angeb. unt.
Nr. 3263 an das
Tagblattbüro.

8tung
Gelegenheitskauf!
Rob. eleg. Wohn-
stimmer m. Tisch u.
4 Röhrlöfen
umfänglich. 250
RM. gegen bar
(prima Arbeit);
begehrt! Post. mögl.
Schiffstr. 200 cm
Nr. 425 RM.
Amalienstr. 79,
Hinterh. II.

Frack-Anzug
mit Seide, m. Str.
zu verkaufen, Bad-
straße 13, 1. Tr.

Kaufgesuche

Gebr. Möbel
kauft jederzeit,
Gutmann, Rudolfstr.
12, Tel. 6608.
zu kaufen gesucht:
Gebrauchter
Woh-Anzug
für mittl. Figur.
Ang. unt. Nr. 3084
ans Tagblattbüro.

Perserteppich
einer (Berkriegs-
ware), bis zu 3 auf
4 m gesucht. Ang.
unt. Nr. 3279 ans
Tagblattbüro.



Genau die gleichen

Damen-Kleider und Mäntel

für die Sie in den letzten Wochen wegen
Ihrer Preiswürdigkeit und Schönheit
gerne den normalen Verkaufspreis an-
legen, also keine Lockvögel fürs Auge,
sondern genau dieselben Qualitäts-
waren, die Sie immer gewohnt waren zu
kaufen, bekommen Sie jetzt in meinem

Inventur-Verkauf

um völlig damit zu räumen, noch billiger,
ja vielfach ganz bedeutend billiger. Wäh-
rend Wolleschon um 50% gestiegen ist,
verkauft Schneyer noch billiger, um
Ihnen, sehr verehrte Damen, eine be-
sondere Kaufgelegenheit zu bieten. Ihr
Geld ist also jetzt bedeutend mehr
wert, wenn Sie meinem Rat folgen und
sich heute schon aufmachen zum In-
ventur-Verkauf bei



Damen-modern
SCHNEYER
Ecke Kaiser- und Kronenstraße

Druckarbeiten
jeder Art und Ausführung liefert
rasch G. BRAUN G.m.b.H.
Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 14



R. Raible
KARLSRUHE I.B.
Bismarckstr. 33, Tel. 3842

LEITERN

Grosse Ueberraschungen

bringt unser

INVENTUR-VERKAUF

Oberhemden
Schlaf-Anzüge
Nachthemden
Selbstbinder
Im Preis rücksichtslos herabgesetzt!

BEYER Waldstr. 14

neben Colosseum.

Verkäufe

Küchen
kompl., von 120.-
RM. an.
Wäbelschneiderei
Nies
Waldstraße 3.

Pianos
in Kauf-Mietebel
Scheller
Kaiserstr. 36
III. Stock
Stets gebr.
Pianos am Lager

Wob. Silbermann,
gut erb., (Holen-
belsfarbe), 260 cm,
Kaufhall, 6 km.,
Kottum (Selbstb.)
6 km., zu verkauf.
Statterstr. 56, IV.

Küche
bill. zu verkaufen.
zu erfragen im
Tagblattbüro.

Heiraten
Geschäftsmann,
38 J., wünscht pass.
Heirat.

Bitte erbitten
H. Jofers II. in
Velden b. Heidelberg.

Vermischtes

Drehorgel
gegen gutes Ent-
gelt zu leihen ge-
sucht. Angeb. unt.
Nr. 3276 an das
Tagblattbüro.

Wob. Tamn Herr
abends 8 Sten-
denreuebratungen
(Quaralampe)
nehmen? Preisang.
unt. Nr. 3282 ans
Tagblattbüro.

Im Inventurverkauf

27. Januar—5. Februar

wie stets gute Qualitäts-
ware zu bedeutend
herabgesetzten Preisen

Berta Baer

Kaiserstraße Nr. 96

Stets war mein Geschäftsprinzip:

Gute Qualitäten zu niedrigen Preisen

Auch in meinem

Inventur-Verkauf

vom 27. Jan. - 5. Febr.

finden Sie nur Qualitätswaren, aber

zu noch niedrigeren Preisen

Meine Schaufenster werden mit Recht Ihr Interesse erwecken

Sehen Sie sich meine Ware an, ehe Sie kaufen!

**Das große
Spezialgeschäft**

Bucchard

Abonnenten

kauft bei Inserenten des
„Karlsruher Tagblatts“

Das Garantie-Zeichen für die sparsame Hausfrau

„Pfannkuch“ Kaffee

wird in eigener mit den neuesten Maschinen ausgestatteter Großrösterei stets frisch geröstet, er bietet volle Gewähr f. Qualität

Perl-Kaffee	1/4 Pfd. Pak.	65 ₰
Kaffee II	lose 1/4 Pfd.	48 ₰
Kaffee I	lose 1/4 Pfd. Paket	55 ₰

Unsere altbewährten Mischungen:

Konsum	1/4 Pfd. Paket	60 ₰
Haushalt	1/4 Pfd. Paket	75 ₰
Frauenlob	1/4 Pfd. Paket	85 ₰
B.-Badener	1/4 Pfd. Paket	95 ₰
Kaffee gemahlen	1/4 Pfd. Paket	75 ₰
Kaffee coffeintrel	100 gr	58 ₰
„Phanko“ Malzkaffee	1/4 Paket	35 ₰

PFANKUCH

Öffnung! Öffnung!

Hier Adolf-Hitler-Platz.

Bitte notieren Sie:

Der große Inventurverkauf

findet statt vom 27. Januar bis 5. Februar.

Er bringt Ihnen:

Zwecks Räumung rücksichtslos herabgesetzte Preise für die großen Bestände in fertiger:

Damen-, Herren- und Kinder-Bekleidung sowie für modische Stoffe aller Art.

Merken Sie sich besonders die Angebote der:

Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke, Morgenröcke, Kinderkonfektion zu Serienpreisen.

Nützen Sie darum die gebotenen großen Vorteile beim Einkauf von Qualitätswaren, und gehen Sie zu

Carl Schöpf

Vergessen Sie bitte des großen Andranges wegen nicht, auch die Vormittagsstunden zum Einkauf zu benützen.

Der kleine Preis

...hat's Wort in unserem

INVENTUR-VERKAUF

vom 27. Januar bis 5. Februar!

Wir haben äußerst günstige Angebote, welche Sie sich bitte vorlegen lassen wollen.

WERNER SCHMITT
Kaiserstraße 167

Inventur-Verkauf

Vom 27. Januar bis 5. Februar 1934

ist eine Räumung der Lager

Sie finden zu vorteilhaftesten Preisen

Teppiche Vorlagen, Brücken, Laufer, Tisch- und Divandecken

Gardinen Stores, Bettdecken, Dekorationen und Stoffe, Muller, Voiles, Kunstseide

Viele 100 Meter Reste u. Restcoupons

bedr. Voiles p. Mtr. von **1.00** an

„ Kunstseide „ „ **1.50** „

u. Kettendrucks „ „ **1.50** „

Dekorationstoffe, „ „ **1.50** „

Gardinen-Schulz

Waldstr. 33, geg. d. Colosseum. Waldstr. 37, geg. d. Führerverlag

Bitte besichtig. Sie meine 6 Schaufenster

Aus der Landeshauptstadt

Die einzige Feier des 30. Januar Dein Dank an den Führer!

Der Jahrestag der nationalsozialistischen Revolution soll ohne große Feiern und Festlichkeiten begangen werden. Bei der Wahl am 5. März 1933 hat der Führer vier Jahre Zeit gefordert, um seine großen Reformen durchzuführen. Es war der nationalsozialistischen Regierung trotz aller Fortschritte natürlich nicht möglich, der großen Not in einem einzigen Jahre Herr zu werden. Unzählige Volksgenossen müssen noch unter den Folgen der liberalistischen Mißwirtschaft leiden. Darum soll die einzige Feier des 30. Januar darin bestehen, daß diesen notleidenden Volksgenossen durch eine besondere Zuwendung von Lebensmitteln und Kohlen der Kameradschaftsgeist der ganzen deutschen Nation bewiesen wird.

Der nationale Spendentag soll nicht in Sammelaktionen, sondern in Hilfsaktionen bestehen. Wenn auch die Opferbereitschaft des deutschen Volkes an diesem Feiertage nicht durch eine allgemeine Sammlung beansprucht wird, so wird doch jeder von uns seinem Dank an den Führer durch irgendein Geschenk oder eine Spende sichtbaren Ausdruck geben wollen. So mancher möchte gern dem Führer sein Liebestes weihen zum Dank für seine ungeheure Leistung. Das ist natürlich nicht durchführbar, denn die Reichskasse könnte die Fülle der Gaben nicht fassen.

Dafür aber kann jeder an diesem Tage dem Führer dadurch danken, daß er einem notleidenden Volksgenossen am 30. Januar eine besondere Freude bereitet, indem er ihn zum Mittagessen einlädt, mit ihm in ein Theater oder ein Konzert geht oder ihm irgendeine andere Freude bereitet. Wenn sich die Volksgemeinschaft durch stille Feiern noch enger zusammenschließt, so wird das der schönste Dank an den Führer sein und gleichzeitig sein Wert weiter fördern.

Der Mörder Zwinger gestellt und im Feuerkämpferschossen

Am Freitagabend gegen 18 Uhr wurde der Karlsruher Mörder Franz Zwinger von zwei Landjägern in der Hauptstraße von Illingen im Saargebiet gestellt. Zwinger gab sofort mehrere Schüsse auf die Beamten ab, ohne jedoch zu treffen. Die Landjäger erwiderten das Feuer und töteten den Verbrecher durch einen Herzschuß nieder.

Feierliche Einholung der HJ-Bannfahne

Die in Potsdam über der Gruft Friedrichs des Großen geweihte Fahne des Bannes 109 wurde gestern Abend in feierlicher Weise eingeholt. Die gesamte Karlsruher Hitlerjugend und Abteilungen des Jungvolkes waren zu ihrem Empfang am Hauptbahnhof angetreten. Unter den Klängen des Badenweilers Marsches donnerte der D-Zug in die Halle, wo der Gebietsstab und die Fahnenabteilungen sämtlicher Gefolgshatten des Bannes 109, sowie eine Ehrengefolgschaft Aufstellung genommen hatten. Dem Zug entgingen Stabsführer Heidt und die Führer der Banne 109, 111 und 172, deren Fahnen in Potsdam ihre Weihe empfangen hatten. Vor dem Bahnhof hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die, ebenso wie der Bund Deutscher Mädel, ein grünes und wintendes Spalter bildeten. Unter Vorantritt der Bannfahne 109 formierte sich die Hitlerjugend zu einem gewaltigen Fackelzug, der die neue Fahne in die Gebietsführung überführte. Ueberredetes Zeugnis ablegte für den Geist und das Vertrauen, mit dem die deutsche Jugend hinter den Bannern Adolf Hitlers marschiert. — Tausende Augenpaare glänzten im Licht der Fackeln und vor tausend Jungen flatterte die geheiligte Fahne.

Spendet fürs WSW.

Der Inventur-Verkauf
vom 27. Januar bis 5. Februar

Groß-Karlsruhe:

Die Entwicklungsmöglichkeiten der badischen Landeshauptstadt

In den letzten Wochen und Tagen mehren sich in auffälliger Weise Stimmen und amtliche Verlautbarungen, die sich mit einem überaus gesundem und wohlthuenden Optimismus mit dem Lande Baden und seiner Hauptstadt beschäftigen, die Verkehrs-, Wirtschafts- und kulturpolitische Bedeutung Karlsruhes erneut erkennen und anerkennen und seine nicht aufzuhaltende Entwicklung zum beherrschenden Wirtschaftsmittelpunkt in Baden und zum kulturellen Vorposten an der deutschen Südwestgrenze kommen sehen.

Führer des Staates und Leiter der Gemeinde befassen sich mit verschiedenen aktuellen Problemen, die zu lösen allem Anschein nach nur noch eine Frage der Zeit, und nicht mehr der Verhältnisse sein dürften.

So war es zu begrüßen, als kürzlich

Reichsstatthalter Robert Wagner

im Rahmen einer dem Vertreter des „Völkischen Beobachters“ gewährten Unterredung eine Reihe von staats-, wirtschafts- und kulturpolitischen Momenten behandelte und dabei seine volle Unterstützung zur Erreichung lebensnotwendiger Ziele im schwergeprüften Grenzland Baden in Aussicht stellte.

Karlsruhe lebt, und die Stadt wird sich ihrer Lage und Struktur nach ihren wohlverdienten Platz nicht nur zu erhalten, sondern auch auszubauen verstehen.

Siedlungs- und Industriestadt

Rhein und Schwarzwald sind die Lebensfaktoren des badischen Landes und beide vereinen sich in Karlsruhe in einzigartiger Weise. Man braucht nicht lange zu begründen, warum diese Stadt in zweihundert Jahren zur weltbekanntesten Großstadt wurde, denn Gebirge und Strom sind für ihre Entwicklung maßgebend gewesen. Abgesehen von dem

Charakter der Gartenstadt,

den Karlsruhe „am Rhein und am Schwarzwald“ im wohlthuenden Gegensatz zu vielen Schwesterstädten aufweist, wodurch seit Gründung der Stadt der Boden für gesunde Wohnverhältnisse vorbereitet wurde, und diese Tatsache Karlsruhe die Beliebtheit als Wohnplatz in noch steigendem Maße verschaffen dürfte, kommt als besonderes Charakteristikum hinzu, daß im eigentlichen schönen und aufgelockerten, mit Anlagen und Parks versehenen Stadtbild von der

großen weltbedeutenden Industrie

so gut wie nichts zu merken ist. Manche, die Karlsruhe nur flüchtig kennen, sind erstaunt, zu erfahren, wie groß die Karlsruher Industrie ist, und daß Werke, wie die Parfümeriefabrik Wolff & Sohn, Berlin-Karlsruher Industriewerke, Daid & Neu, Vogel & Schürmann, die größte deutsche Haderfortteranstalt, und viele andere Betriebe hier ansässig sind.

Es ist verständlich, daß der größte Teil der Industrie

am Karlsruher Rheinhafen

liegt, der seit seiner Erstellung im Jahre 1901 das wirtschaftliche Leben Karlsruhes ganz bedeutend beeinflusst hat. Als einziger deutscher Binnenhafen, zeigt er in der ganzen Zeit seines Bestehens, und auch in den letzten Krisenjahren sogar, eine aufsteigende Tendenz, und so ist es verständlich, daß es dem Karlsruher Bürgerausschuß kürzlich nicht schwer fiel, die Erstellung eines fünften Hafenbeckens als Umschlagplatz für Öle und Treibstoffe zu bewilligen. Wie uns bekannt wurde, liegen schon Anfragen von bekannten Industrieunternehmen vor, die für eine Ansiedelung in Karlsruhe Interesse zeigen, und es ist sicher, daß unmittelbar nach dem Bau des Beckens neue Industrieunternehmungen die Bedeutung der badischen Landeshauptstadt als Industriestadt erhöhen.

Mitentscheidend für die günstige Entwicklung Karlsruhes war neben den Vorteilen, die die Wasserstraße des Rheintraves insbesondere dem Großhandel, aber auch zahlreichen Einzelhandelszweigen bietet, von vornherein

die praktische Eisenbahnverkehrsfrage

Bekanntlich ist Karlsruhe im Eisenbahnverkehr der Schnittpunkt der internationalen Nord-Süd- und Ost-Westlinien, wo sich der durchgehende Verkehr Wien-München-Strasbourg-Paris mit den Linien des Holland-Bam-Hamburg-Frankfurt-Schweizerverkehrs treffen.

Daß, davon abgesehen, Karlsruhe als dem Ausgangspunkt einer der schönsten deutschen Gebirgsbahnen, der Schwarzwaldbahn, der Murgtalbahn und Albtalbahn erhöhte Bedeutung zukommt, ist augenscheinlich, und in den letzten Jahren seit der Erstellung der Schwarzwald-Autobahnstraße wird auch mehr und mehr der Automobil-Fern- und Ausflugsverkehr erfasst.

Alle diese Tatsachen waren mehr oder weniger bekannt, doch wurden sie nunmehr durch eine gewisse Zuspitzung der Wirtschafts- und Verkehrsverhältnisse bedeutend in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückt, da sich dank der tatkräftigen Initiative der Staats- und Wirtschaftsführer im neuen Deutschland große Ereignisse vorbereiten, längst geplante, Verkehrs- und volkswirtschaftlich ungeheuer bedeutsame Unternehmungen in Angriff genommen und durchgeführt werden.

in deren unmittelbarer Einflusssphäre sich Karlsruhe bewegt.

Ausbau der Verkehrswege

Es besteht kein Zweifel darüber, daß sich das Grenzland Baden mit seiner Landeshauptstadt immer in einer präferen Lage befinden wird, da Frankreich wohl kaum den Visionswahn in absehbarer Zeit aufheben und uns die wirtschaftliche und kulturelle Beeinflussung unseres früheren Abgabebereiches Elsaß erleichtern dürfte. Aus der Grenzlage heraus werden sich immer wirtschaftliche Störungen und Erschwerungen ergeben, und gerade darum heißt es, sich zu regen und mit allen Anstrengungen das bisher Erreichte zu wahren und möglichst auszubauen. So ist es erfreulich, zu beobachten, daß Wirtschafts- und Verkehrspolitiker, sowie verantwortliche Kommunalpolitiker und führende Staatsmänner sich mit der voraussichtlichen günstigen Entwicklung des Grenzlandes Baden zur Zeit in erhöhtem Maße beschäftigen, wobei stets und ständig die Wirtschafts- und Verkehrsfaktoren,

Eisenbahn, Strom und Straße:

Elektrifizierung, Ausbau des Rheinhafens und Reichsautobahn im Vordergrund der Betrachtungen stehen.

Zur Frage der Elektrifizierung ist ja bekannt, daß die Nord-Süd-Linie zunächst als ausschlaggebend in dem Elektrifizierungsprogramm rangiert, nachdem nach den letzten Beschlüssen der Betrieb als unrentabel bezeichnet worden ist. Demgegenüber stehen allerdings die früheren Vegetations-Dorpmüllers, der noch vor wenigen Jahren gerade die Nord-Süd-Linie als rentabelste Strecke im Elektrifizierungsprogramm bezeichnet hat. Immerhin aber stehen wir zur Zeit vor dem Abschluß der Verhandlungen über die

Elektrifizierung der Strecke Stuttgart-Karlsruhe und der Strecke Stuttgart-Bretten-Bruchsal

Diese beiden Strecken werden gegenwärtig bearbeitet mit dem Ziele ihrer alsbaldigen Elektrifizierung. Keine Wirtschaftsberechnungen werden zur Zeit für jede Strecke angestellt, im Übrigen einer Arbeitsgemeinschaft der beteiligten Länder zusammen mit dem Reichsverkehrsministerium. Hier wird schließlich festgestellt werden, ob die Inbetriebnahme des elektrischen Verkehrs möglich ist, und Karlsruhe wird dann zunächst als Umspannungsstelle ein wichtiger Verkehrsnotenpunkt sein, von wo aus mit Dampf weitergefahren wird, bis die weiteren Verbindungsstrecken elektrifiziert sein werden.

Mit diesen Teilstrecken ist dann der Anfang gemacht zu dem großen Elektrifizierungsprogramm der Reichsbahn, das von München über Stuttgart, Karlsruhe nach Rehl über Straßburg nach Paris einerseits und andererseits bis Wien durchgeführt werden soll.

Zu einem weiteren wichtigen Problem, über das in diesen Tagen viel gesprochen und geschrieben wird, gehört

der Bau der Reichsautobahnen

und auch hier haben wir nach den allerneuesten Informationen, die sich auf offizielle Verlautbarungen führender Staatsmänner und anderer Verantwortlichkeiten stützen, die Weiterführung einer Autobahn von Heidelberg nach Karlsruhe einerseits und andererseits die Errichtung einer Reichsautobahn in

ostwestlicher Richtung alsbald zu erwarten. Bekanntlich sollen verschiedene Linien gebaut werden, und eine, die für Mittelbaden in Frage kommt, wird über Karlsruhe geleitet. Dadurch wird Karlsruhe ebenfalls zu einem ganz hervorragend wichtigen Verkehrszentrum und Knotenpunkt der

Nord-Süd und Ost-West-Reichsautobahnen

es behält weiterhin seinen dominierenden Platz als Eisenbahnnotenpunkt der internationalen Nord-Süd- und Ost-West-Linien und wird auch als südlicher Rheinumschlagplatz an Bedeutung gewinnen.

Es ist selbstverständlich, daß die Reichsautobahn Schwaben-Mittelbaden über Karlsruhe ihre Fortsetzung über den Rhein nach der Pfalz und vorläufig bis Saarbrücken finden muß. Und in diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, ob die feste Maxauer Rheinbrücke, deren Bau nun begonnen wurde, überhaupt für die Reichsautobahn geeignet sein kann. Wir sind der Ansicht, daß im Bauprogramm der Reichsautobahnen auch

eigene neue Rheinbrücken

gebaut werden und in diesem Falle neben der festen Rheinbrücke bei Maxau eine weitere feste Brücke gebaut werden muß, die als Spezialbrücke den Autoverkehr in die Pfalz zu bewältigen haben wird. Die genaue Linienführung ist natürlich noch eine Frage der Zukunft, da aber zur Zeit mit einem anderen Tempo gearbeitet wird, als in früheren Jahren, so dürften auch hier begründete Aussichten für alsbaldige positive Nachrichten gegeben sein.

Was nun

die Flugverbindungen

anbelangt, die in den letzten Jahren für Karlsruhe ungemein geschmälert worden sind, darf erwartet werden, daß wir uns ebenfalls aufs energischste gegen alle Konkurrenzunternehmungen wieder zu wehren wissen.

Ohne allzu optimistisch zu sein, haben wir allen Grund, den verantwortlichen Staats- und Wirtschaftsführern zu vertrauen, die auch in diesem Falle nach dem Rechten sehen, alle Interessen Karlsruhes vertreten, und wenn es not tut, am grünen Tisch eine andere Sprache führen werden, als ihre Vorgänger in früheren Zeiten.

Die Städtischen Badanstalten Bierortbad und Friedrichsbad sind vom 28. Januar ab verkehrsweise auch Sonntags von 8-13 Uhr geöffnet. Diese Neuorientierung wird ohne Zweifel in der Bevölkerung lebhaft begrüßt werden. Wir verweisen auf die Anzeige in dieser Ausgabe.

Die Februar-Plakette des Winterhilfswerks



So steht die Spendenplakette des Winterhilfswerks für den Monat Februar aus, die von allen, die ihre Pflicht gegen die notleidenden Volksgenossen erfüllt haben, an der Wohnmauer anaerbracht werden darf.

Der **Inventur-Verkauf** vom 27. Januar bis 5. Februar

beweist wiederum die große **Leistungsfähigkeit** der Firma **Rud. Hugo Dietrich**

Beachten Sie die preiswerten Angebote in meinen 8 Schaufenstern

Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Inventur-Verkauf

Eine düstere Melancholie umringt seit ein paar Tagen unsere Geschäftsstraßen: In den Abendstunden mangelte das grelle, flutende Licht, das sonst den Schaufenstern entströmte und seine Reflexe stets über die Bürgersteige und Fahrdämme warf. Die Gardinen der Auslagen waren herabgelassen, denn hinter ihnen ging es geschäftig zu; neue Dekorationsen sollten entstehen, Waren, nichts als Waren sollten für den anhebenden Inventur-Verkauf an die Fenster gebracht werden, in möglichst verlockender, reichhaltiger Auswahl vor dem Beschauer ausgebreitet werden.

Heute werden die Gardinen wieder hochgezogen. Der große winterliche Inventur-Verkauf beginnt. Wo du gehst und steht: Preise werden dich anlocken, aus allen Schaufenstern, von allen Warenlagern, hastig herabgesetzte Preise, eben Inventur-Verkaufspreise. Wirst du diesen Verlockungen widerstehen können? Sind die Mullen auf den hübsch umrandeten Zetteln nicht wie große, verheißungsvolle Augen? Zwinkern die Zahlen davor nicht mit einem listigen Lächeln? Nein, man wird nicht widerstehen können. Denn das Vordere der so preisausgezeichneten Dinge verbindet sich mit dem Vordere der schon gemalten Zahlen. Und so wird der Sturm einsetzen auf die Bastionen von Stoffen und Kleidern, Blusen und Hüten, Mäntelchen und so vielen, vielen anderen begehrten werten Gebrauchsgüter des täglichen Lebens. Hier wie dort werden in den Tagen um die Monatswende, wo das Geld stets flüssiger zu sein pflegt, zielbewusste Sturmtruppen Vordere in die hohen Stapeln schlagen, die in den Schaufenstern liegen oder auf den Ladentischen sich türmen.

Am übrigen: es ist wünschenswert, daß sich während des Inventur-Verkaufs das Geschäft allerwärts hebt. Jeder Kaufmann ist ja jetzt gezwungen, für den Neukauf für die nächste Saison die nötigen flüssigen Mittel aus seinem Warenlager sich zu beschaffen. Er muß deshalb darauf bedacht sein, vor allem diejenigen Warenbestände, die den Veränderungen des Geschmacks und der Mode unterworfen sind, zu herabgesetzten Preisen zu veräußern. Dies geschieht übrigens nicht nur im Interesse des Verkäufers selbst, sondern auch im Interesse der Angestellten und Arbeiter, sowohl derjenigen in den Geschäften, als auch jener in den verschiedenen Zweigen der Produktion, die durch den Absatz im Inventur-Verkauf wieder neue Aufträge hereinbekommt. Und aus diesem Grunde ist die sozial-wirtschaftliche Seite dieses Verkaufes Ende Januar von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Polizeibericht

vom 26. Januar 1934.

Autounfall. Am Donnerstag nachmittag brach an einem Personkraftwagen, der in Richtung Karlsruhe durch die Etlingen Allee fuhr, die vordere linke Federkonsole. Der Wagen kam dadurch ins Schleudern und stürzte um. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon; sie wurden durch andere Wegebenutzer aus ihrer Lage befreit. Der Kraftwagen wurde beschädigt.

Dessentliche Anerkennung. Dem Volksschüler Gerhard Hofstein in Spöck, der am 27. November 1933 einen 2 1/2 Jahre alten Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Pfingst auf Gemarfung Spöck gerettet hat, wurde vom Landeskommissar Karlsruhe für sein bei der Rettungsstat bewiesenes entschlossenes und mutvolles Verhalten die öffentliche Anerkennung ausgesprochen.

Die Persönlichkeit des am 18. 1. 1934 im Gemeindefriedhof Wulfsbach (Amt Etlingen) aufgefundenen unbekannt Toten konnte festgestellt werden.

Selbsttötung. Am Freitag vormittag gegen 11 Uhr verübte der Küchenchef einer hiesigen Gaststätte Selbstmord. Er entfernte sich plötzlich aus der Küche, ging in sein Zimmer, wo er sich erhängte. Der Lebensmüde ist etwa 40 Jahre alt und verheiratet.

Der heutigen Stadtauslage liegt ein Prospekt Inventur-Verkauf der Firma Hermann Tieg & Co. bei.

Die Modernisierung des Karlsruher Feuermeldewesens

Verlegung der Meldeanlage vom Rathaus nach der Feuerwehrunderkunft

Der Stadtrat hat bekanntlich vor kurzem beschlossen, die Feuerfischerheit der Landeshauptstadt weiter dadurch zu erhöhen, daß die bisherige Feuermeldeanlage im Untergeschoß des Rathauses zu einem möglichst baldigen Zeitpunkt nach der Hauptfeuerwache in der Ritterstraße verlegt wird; gleichzeitig ist die vollständige Modernisierung der Feuermeldeanlage bestimmt worden, um dadurch das letzte Glied eines bereits überholten und veralteten Feuermeldewesens auszumerzen. Zwar hat sich die Rathausfeuermeldeanlage bis zum heutigen Tage noch als durchaus diensttätig erwiesen, aber die immerhin erforderliche Feuermeldung auf Umwegen (Ziehen des Feuermelders - Meldungseinlauf am Rathaus - Weitergabe von hier nach der Feuerwehrunderkunft Ritterstraße) entsprach doch nicht mehr den Erfordernissen der Neuzeit.

Schon vor einigen Jahren hatte man sich mit dem Projekt des Umbaus der Feuermeldeanlage befaßt; die damaligen Voranschlagskosten von rund 150 000 Reichsmark machten jedoch die Verwirklichung des Projektes seinerzeit unmöglich. Inzwischen hat sich ergeben, daß der gesamte Umbau und die Herstellung einer neuzeitlichen Feuermeldeanlage zu erheblichen geringeren Kosten durchführbar ist; man schätzt, daß die Errichtung der Neuanlage in der Feuerwehrunderkunft in der Ritterstraße einen Aufwand von nur etwa die Hälfte des damaligen Betrages verursachen wird.

Bei der jetzt beschlossenen Errichtung der neuen Feuermeldeanlage innerhalb der hierfür vorgesehenen Räume im Gebäude der Berufsfeuerwehr in der Ritterstraße werden die neuesten und bewährtesten technischen Errungenschaften

des Siemensschen Systems Verwendung finden. Es ist damit zu rechnen, daß die Neu-

anlage bis Anfang März fertiggestellt sein wird. Sie wird sieben Schleifen umfassen, an denen die einzelnen öffentlichen und privaten Feuermelder angeschlossen sind. Nicht Feuer aus, so hat das Ziehen des nächst dem Brande gelegenen Feuermelders zur Folge, daß automatisch in der Feuerwache angezeigt wird, welcher Feuermelder gezogen worden ist und unverzüglich erfolgt daraufhin das Ansrücken des ersten Löschzuges zur Bekämpfung des Brandes.

Es ist bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß auf das ganze Stadtgebiet 80 moderne Feuermelder verteilt sind, zu denen noch 5 Feuerelektrophone und 32 Melder in den Vororten und Randstedlungen treten, so daß insgesamt

zur Zeit 117 Feuermelde-Einrichtungen bestehen.

Etwa noch veraltete Feuermelder werden in Kürze modernisiert und dem Meldewez angeschlossen werden.

Unser derzeitige, ständig in Bereitschaft stehende Berufsfeuerwehr setzt sich aus 60 Mann zusammen, zu denen im Brandbedarfs-falle Mannschaften der neu gegründeten Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe und Vororte, sowie eine Reihe von Werkfeuerwehren zur Unterstützung herangezogen werden können. Die Gesamtstärke aller Wehmannschaften beläuft sich auf 1030 Mann, die in besonderen Notfällen weiter erhöht werden kann durch den Einsatz von Stürmen der SA. und im Gas-schutzdienst ausgebildeten Formationen.

Die Oberleitung des gesamten Feuermeldewesens der Landeshauptstadt einschließlich eingemeindeter Vororte liegt in den bewährten Händen des städtischen Branddirektors Dipl.-Ing. Wille.

Wetternachrichtendienst

der Württembergischen Landeswetterwarte Stuttgart

Randstörungen des bei Island und über dem Nordmeer liegenden Tiefdruckfeldes greifen auch nach Mitteleuropa über, was zeitweise bei südwestlichen Winden das Auftreten von Bewölkung zur Folge hat. Doch bleibt im ganzen für unser Gebiet der Hochdruckeinfluß noch überwiegen.

Voraussichtliche Witterung für Württemberg und Baden bis Samstag abend: Zeitweiliges Aufkommen von Bewölkung, in Hochlagen Temperaturen leicht zurückgehend, in tieferen Lagen nur mäßiger Nachtfrost und tagsüber verhältnismäßig milde, im ganzen keine wesentliche Änderung des bestehenden Witterungscharakters.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Geophysik

Voraussichtliche Witterung bis Sonntag, den 28. Januar, nachts: Wolfig, aber im wesentlichen trocken und gegen seither milderes Wetter.

Rhein-Wasserstände, morgens 6 Uhr

Rheinfelden. 26. Jan.: 183 cm; 25. Jan.: 184 cm. Reilach. 26. Jan.: 80 cm; 25. Jan.: 83 cm. Rehl. 26. Jan.: 210 cm; 25. Jan.: 212 cm. Waxau. 26. Jan.: 280 cm; 25. Jan.: 289 cm; mittags 12 Uhr: 280 cm; abends 6 Uhr: 281 cm. Mannheim. 26. Jan.: 240 cm; 25. Jan.: 206 cm. Gaub. 26. Jan.: 177 cm; 25. Jan.: 200 cm.

Winter-Wetterbericht

Schwarzwald. Baden-Baden: heiter, minus 4 Grad; Völklingen: heiter, minus 7 Grad, kein Schnee; Völklingen: leicht verregnet, St. aut; Blauen: heiter, 0 Grad, 20 cm Schneehöhe. Sport sehr gut; Dreilinden-Steig-Turner: heiter, minus 3 Grad, 3 cm Schneehöhe, lüdenhaft, St. beschränkt; Bühlerhöhe-Plättli: heiter, minus 1 Grad, 1 cm Schneehöhe, lüdenhaft, Eis aut; Feldberg (Schwarzw.): bewölkt, minus 1 Grad, 05 cm Schneehöhe, Pulver, St. sehr aut; Freudenstadt: heiter, minus 4 Grad, 5-8 cm Schneehöhe, lüdenhaft, kein Sport; Hinterzarten: heiter, minus 9 Grad, 3 bis

8 cm Schneehöhe, lüdenhaft, St. beschränkt; Hornisgrünbe-Mummelsee: heiter, plus 1 Grad, 30 bis 40 cm Schneehöhe, verregnet, lüdenhaft, an Nordhängen noch aut, St. beschränkt; Sundsee-Sand-Untermarkt: heiter, minus 1 Grad, 20 cm Schneehöhe, Pulver und verregnet, Sport aut; Kallenberg-Hohloch: heiter, minus 5 Grad, 15 cm Schneehöhe, St. aut; Ansbach: heiter, minus 2 Grad, 15-20 cm Schneehöhe, Kirnshöhe, teilweise Pulver auf Garisch, St. aut; Neuland (Schwarzw.): heiter, minus 7 Grad, 2-3 cm Schneehöhe am Eißbana, 30 cm am Nordbana, Raubreit, St. beschränkt; Rühlstein: heiter, plus 2 Grad, 25-30 cm Schneehöhe, Kirnshöhe, St. sehr aut; Sals-Lengfrich: heiter, minus 9 Grad, 5 cm Schneehöhe, Sport am Nordbana aut; St. Blauen: bewölkt, min. 10 Grad, 11 cm Schneehöhe, Pulver und Garisch, St. und Nebel, aut; St. Georgen (Schwarzw.): heiter, minus 6 Grad, kein Schnee; Schwanland: heiter, plus 2 Grad, 30 cm Schneehöhe, verregnet, St. und Nebel aut; Schluchsee-Notthaus: heiter, minus 2 Grad, 15 cm Schneehöhe, Pulver, St. u. Nebel sehr aut; Schmalb-Schonach: heiter, plus 1 Grad, lüdenhaft, Sport beschränkt; Tüflee: heiter, minus 11 Grad, 5-10 cm Schneehöhe, Eis beschränkt, Eis sehr aut; Todmoos: heiter, minus 3 Grad, 15 bis 20 cm Schneehöhe, Pulver, St. aut; Todinauer: heiter, minus 2 Grad; Todinauer: heiter, minus 1 Grad, 20 cm Schneehöhe, St. aut; Tribena: heiter, minus 4 Grad, kein Schnee, Eis sehr aut. D e n u m a l d. Astenbühl: heiter, minus 6 Gr., kein Sport; Astenbühl (Heidelberg): heiter, minus 3 Grad.

Rosenmontagsball der Karlsruher Presse

Die Karlsruher Presse veranstaltet, wie alljährlich, am Rosenmontag, den 12. Februar, in den Räumen des Hotel „Germania“ ihren traditionellen Rosenmontagsball, der immer einen gewissen Höhepunkt der gesellschaftlichen Veranstaltungen in Karlsruhe gebildet hat. Die Angehörigen der Karlsruher Presse würden es begrüßen, wenn auch diesmal wieder alle Kreise der Bevölkerung an der Veranstaltung teilnehmen würden zur Dokumentierung der engen Verbundenheit von Presse und Wirtschaft.

Eintrittskarten vermitteln alle Schriftleiter der Karlsruher Zeitungen, die durch das neue Schriftleitergesetz im Reichsverband der Deutschen Presse zusammengeschlossen sind, und die Mitglieder des Vereins Karlsruher Presse.

Ringkämpfe im Colosseum

Am Donnerstag brachte der Heidelberger Fechter einen weiteren Beweis seiner guten Form, indem er dem bairischen Sambuto hartnäckigen Widerstand leistete und das Treffen dadurch unentschieden gestalten konnte. Der Kiele Grabowski fand ebenfalls in dem kleinen Berliner Möbus einen tapferen Gegner. Grabowski hatte Möbus längere Zeit in einem Doppelgelenk, wurde dann aber anschießend durch einen Schulterdreißiger in 19 Minuten auf die Schultern gelegt. Der Besiegte erhielt viel Beifall, während der einwandfreie Sieger Grabowski ausgepfiffen wurde. Mit Ben Ubin hatte im Entscheidungstreffen einen Favoriten Treffen endete mit dem Siege von Tarnow in 38 Minuten durch Armang. Equatore hatte im Entscheidungskampf sich mit dem brillanten Techniker Krüger auseinandersetzen. Krüger ging berater in den Kampf und machte dem Italiener viel zu schaffen. Aus vielen gefährlichen Situationen mußte er sich zu befreien, fiel dann aber doch in 49 Minuten einem Ueberführer Equatorés zum Opfer.

Standesbuch-Auszüge

Todesfälle und Beerdigungszeiten. 24. Januar: Eduard Juna, Handelsvertreter, Chem., 71 Jahre; Feuerbestattung 27. Jan., 11 Uhr. - 25. Januar: Albrecht Braun, Schmied, 65 Jahre; Beerdigung 27. Jan., 12 Uhr. Ludwig Anterer, Gasenarbeiter, Chemann, 37 Jahre; A. Darland, Schwäb. Weinbrenner, Ehefrau von Josef, Telecar-Arbeiter, 30 Jahre; Deitabelm.

Tagesanzeiger

Samstag, den 27. Januar 1934. Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Krach um Jolanthe. Colosseum: 20 1/2 Uhr: Internationale Ringkämpfe. Landesgewerbehalle: Ausstellungen Volkskundlicher Kulturdenkmäler. Bad. Volksspiel: 17. und 20 1/2 Uhr: Ein Mädel wird belit durch die Welt. Gloria-Palast: Mädel von Deute. Palast-Vollspiele: Meine Lippen lügen nicht. Klebena-Vollspiele: Alles für das Kind. Schaubura: Die gelbe Hölle. Kaffee Museum: Maskenball. Kaffee Vaterland: 20 1/2 Uhr: Kostümfest. Hotel Germania: 20 1/2 Uhr: D.M.C.-Maskenball. Stadgarten-Restaurant: Tanz-Unterhaltung. Löwenbräu: Kappenabend. - Tanz. Silberner Anker: Kappenabend. Graf Reppelin: Kappen-Unterhaltung. Volksmisionarische Aufbaumache: 20 Uhr: Vorträge in der Luther-, Christus- und Matthäuskirche.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

„Krach um Jolanthe“. Bauerntomödie von August Hinrichs Jolanthe ist nicht die Heldin der Eudermannschen Novelle „Jolanthes Hochzeit“, sondern der überaus romantisch-schöne Namen eines Vorstentiers. Sein Eigentümer ist mit Steuereim im Rückstand. Weil er nicht zahlen wollte, wurde ihm das große, schlachtweise Tier gepfändet und in das Spritzenhaus gesteckt. Dort verschwand es in der Nacht. Anderntags findet merkwürdigerweise Mehl-suppe statt. Ob es sich nun bei diesem

Berichtigung. In unserer heutigen 4seitigen Inventur-Beilage haben sich Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen: Walchlam! bedruckt, flor. feste Qualität, 68 Pf. je Meter. Crêpe Reverfible 2.45 Kunstseide, groß. Farbsort., legt Mtr. HERMANN WETZ & Co. TRAUERBRIEFE liefert rasch und in tadelloser Ausführung G. Braun GmbH, Karl-Friedrichstr. 14

Zum Inventurverkauf biete ich Ihnen ganz bedeutende Vorteile. Bitte überzeugen Sie sich selbst. A. E. MARKERT KARLSRUHE Kaiserstraße 189

INVENTUR-VERKAUF vom 27. Januar bis 5. Februar. 8 Schaufenster mit billigen Preisen. Überzeugen Sie sich selbst. Lagerbesichtigung unverzüglich. TEPPICHAUS KAUFMANN Karlsruhe, Ritterstr. 5

Schulferien am 30. Januar

Der Reichsminister des Innern hat die Unterrichtsminister der Länder gebeten, anzuordnen, daß am 30. Januar, an dem sich der Tag des Regierungsantritts des Reichskanzlers Adolf Hitler und damit der Geburtstag des nationalsozialistischen Staates zum ersten Male fahrt, in den Schulen der Bedeutung dieses Tages in würdiger Weise gedacht wird.

Mehr Moral! Weniger Moralität!

Reichsminister Goebbels veröffentlicht einen ausgezeichneten Artikel „Moral oder Moralität“. Er wendet sich energisch gegen die Auswüchse moralisierender Daleinskritiker, die in ihrem Uebereifer weit übers Ziel hinausschießen, und geeignet sind, den nationalsozialistischen Geist in Mißkredit zu bringen. Das bezieht sich besonders auf „Beantwundung“ von Plakaten, Theater und Film, Frauen mit „Bubikopf“ und dergleichen. Fern sei es dem Nationalsozialismus, ödem Brunk oder aufreizendem Wuns das Wort zu reden, aber Nationalsozialist sein heißt nicht Beifallsstimmung oder demonstrative Bedürftigkeit zur Schau tragen, sondern freudig das Leben bejahen. Die Freude soll nicht beseitigt werden, nein, sondern alle sollen an ihr teilnehmen. Der Artikel schließt mit den beherzigtenswerten Worten: Also, mehr Lebensbejahung und weniger Muderium! — Mehr Moral, aber weniger Moralität!

Besuch des Stadtgartens

durch Nichtabonnenten im Monat Dezember 1933

Der Stadtgarten wurde im vergangenen Monat besucht: Werktags (zum gewöhnlichen Eintrittspreis von 40 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder) von 201 Erwachsenen und 63 Kindern; außerdem Mittwochs- und Samstagnachmittags (zum ermäßigten Eintrittspreis von 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder) von 66 Erwachsenen und 24 Kindern.

Sonntagsvor- und -nachmittags (Eintrittspreis 20 Pfg. für Erwachsene und 10 Pfg. für Kinder) von 711 Erwachsenen und 234 Kindern. Die Eisbahn (Eintrittspreis 30 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder und Abonnenten) wurde von 4020 Erwachsenen und 8009 Kindern und Abonnenten benutzt. Gesamtbesucherzahl: 13 328.

„Unser Altveterean“

— 1864, 66 und 70/71 —

Unter diesem Titel hat der Reichsverband zur Unterstützung Deutscher Veterane e. V., Berlin W. 9, Potsdamer Straße 126, im Selbstverlag aus Anlaß seines 20jährigen Bestehens ein Gedenkbuch herausgegeben, um der vergessenen Alten zu gedenken, die für die erste Einigung aller deutschen Gaue bereit gekämpft und geküßt haben.

Noch leben nach den statistischen Erhebungen etwa 25 000 dieser alten tapferen Kämpfer, denen dieses Buch im Jahre deutscher Schicksalswende gleichsam als ein Ehrenmal gewidmet worden ist, denn nicht mehr lange wird es dauern, bis auch sie nur noch der Geschichte angehören.

Das Reichswehrministerium, die Marineleitung, der Reichskriegerbund „Kuffhäuser“, das Zeughaus, das Museum für Heereskunde, zahlreiche Vorkämpfer des Weltkrieges und einige Altveterean aus den deutschen Einigungskriegen 1864, 66 und 70/71 haben sich an diesem reichhaltig illustrierten Erinnerungswerk durch wertvolle Beiträge und Bildmaterial ehrenvollerweise beteiligt.

Der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, hat diesem deutschen

O. Adolphsmeffe für dich. Und was du mir auch schickst!



Und Winterhilfsgeldbescheid... Und gibt mir sonst nichts mehr...

Dies folgendes Beleitwort gewidmet: „Die alten Kämpfer aus den deutschen Einigungskriegen dürfen nicht vergessen werden!“

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Kuffhäuser“, General der Artillerie a. D. von Horn, sagt u. a. „Ich begrüße das Erscheinen dieses Buchleins, das den alten Kriegern und ihren unvergesslichen Taten gewidmet ist. Möge auch aus ihm unsere Jugend vom heroischen Gedanken zum ewigen deutschen Soldatentum erfahren, das wie einst auch heute wieder in unserem Volke lebt und zu allen Zeiten schwerer vaterländischer Prüfungen uns einig im Innern und stark nach außen gemacht hat.“

Bestellungen sind an den Reichsverband zur Unterstützung Deutscher Veterane e. V., Berlin W. 9, Potsdamer Straße Nr. 126, (Postfachkonto: Berlin Nr. 21 600) zu richten.

Schutz gegen Störungen des Rundfunkempfangs

Die von der Deutschen Reichspost in Baden-Baden unter Mitwirkung der Reichsrundfunkkommission, der Stadtverwaltung und der Industrie durchgeführten Arbeiten zur Beseitigung der Störungen des Rundfunkempfangs sind Mitte Dezember abgeschlossen worden. Der Versuch hat gezeigt, daß es technisch nicht schwer ist, solche Störungen auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Weiter hat sich jedoch ergeben, daß es einer besonderen gesetzlichen Regelung bedarf, um den Rundfunk wirksam vor Störungen durch andere Anlagen zu schützen. Die Reichspost ist damit befaßt, zusammen mit dem Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsrundfunkkommission ein Rundfunkgesetz auszuarbeiten, das in Kürze den beteiligten Stellen zur Stellungnahme zugeleitet werden wird.

Deutschland sendet nach Afrika, Asien und Amerika

Nachdem der neue deutsche Kurzwellen-Sender seine neue Richtstrahlantenne veruchsweise in Betrieb genommen hat, versucht er die Sendung des eigentlichen Programms. Der deutsche Rundfunk wird da-

mit allen Auslandsdeutschen, die bisher diese tägliche Verbindung mit dem Reich schmerzhaft entbehren mußten, zugänglich gemacht. Es handelt sich um Sendungen nach Afrika, Asien und Südamerika. Die Eröffnung des Afrikaenders erfolgt am 1. Februar und wird in der Stunde der Nation über alle Sender übertragen. Nach dem Meisterlingervorpiel wird Reichsdeleleiter Habomonsy Einleitungsworte sprechen. Es folgen kurze Ansprachen und Grüße an die deutschen Hörer in Afrika. Auch die ersten Sendungen nach Asien und Südamerika werden nicht weniger feierlich begangen werden.

Sport Turnen Spiel

R & V - 1. FC Pforzheim

Jeder Karlsruher Sportfreund freut sich, wenn das Kommen des Klubs aus der benachbarten Goldstadt angekündigt wird. Man weiß, daß im Brösinger Tal der schöne Fußballsport stets eine gute Pflanzstätte hatte und daß die heutige Generation mit Erfolg bemüht ist, den großen Vorgängern im technischen Können und der opferbereiten Hingabe gleichzukommen. Der bevorstehende Wettkampf dürfte die Spiele der Vorjahre an Bedeutung übertreffen. Beide Vereine stehen punktgleich in der Tabelle. Ihr wenigstens glückliches Abscheiden in den diesjährigen Meisterschaftsspielen hat zur Folge, daß der kommende Sonntag zu einem erheblichen Teil über das Schicksal der beiden von wüdrigen Schlägen schon hart verfolgten Vereine entscheidet. Wer unterliegt, sieht das Abstiegsgelbes drohend vor sich. Jeder Punkt zählt doppelt. Es ist anzunehmen, daß der Ernst der Lage beide Mannschaften zu außerordentlichen Anstrengungen veranlassen wird.

Die außerordentliche Bedeutung des Treffens wird den 28. Januar 1934 zu einem Markstein in der Fußballgeschichte Badens werden lassen. Das gespannteste Interesse der Sportwelt ist daher verständlich. Das Spiel beginnt um 2.30 Uhr. Vorher spielen die Reservemannschaften der beiden Vereine.

Fußball-Kreisklasse

Nordstern Rintheim I. — Sp. Vg. Durlach-Aue I. Kommenden Sonntag treffen sich obige Gegner zum fälligen Rückspiel im Wildpark auf dem Nordsternplatz. Es ist ein interessantes Treffen bei der vorzüglichen Form der beiden Mannschaften zu erwarten und ist daher der Besuch des Spieles jedem Sportinteressenten zu empfehlen. Beginn 1/2 Uhr.

Ringtennis

Meisterturnier am 27. und 28. Januar Das Können der besten deutschen Ringtennispieler zu beobachten, gibt ein Meisterturnier Gelegenheit, das am Samstag, dem 27. Januar, und am unmittelbar darauffolgenden Sonntag in der Ausstellungshalle in Karlsruhe durchgeführt wird. Der Führer des Deutschen Ringtennisbundes hat zu diesem Turnier die Spitzenpieler der Karlsruher, Pforzheimer und Stuttgarter Vereine eingeladen, wobei im Gegenfals zu dem sonst geübten Pokalsystem, je-

der gegen jeden zu spielen hat. Diese Tatsache bedeutet für jeden einzelnen der etwa 10 bis 15 Beteiligten eine harte Belastungsprobe, da kaum ein anderer Sport derartig hohe Anforderungen an die geistige Reaktionsfähigkeit, an die Ausdauer und an die allseitige körperliche Durchbildung des Spielers stellt, wie gerade das Ringtennispiel. Ohne Zweifel werden am nächsten Samstag und Sonntag zahlreiche Freunde und künftige Anhänger des Ringtennisports die ohne Entgelt zugängliche Ausstellungshalle besuchen und werden sich hierbei von den Feinheiten des mehr und mehr sich einbürgernden, wahrhaft volkstümlichen Spieles begeistern lassen. Von besonderem Interesse wird sein, wie die alten Meisterschaftskämpfer, Otto Adam, Fritz Brill, Arthur und Willy Engesser, ihre Vorkampfung gegenüber dem Ansturm des nach oben drängenden Nachwuchses werden besaupten können.

Sport in Kürze

Bei den Deutschen Hallen-Tennismeisterschaften siegte der Deutsche Meister Gottfried von Cramm über den Bremer Ruhlenkampff 6:3, 6:1 und rückte damit in die zweite Runde vor. Zusammen mit Frau Sperling-Krahwinkel schlug v. Cramm im Gemischten Doppel das Paar Jrl. Hagen/Niels Körner mit 6:4, 6:4.

Oberführer Richard Herman, der stellvertretende Führer des Deutschen Reichstahleibverbandes, wurde zum Brigadeführer der SA. befördert. Gleichzeitig erhielt er den Ehrendolch des Stabschefs.

Die Sechstagemannschaft Ehmer/Junda hat sich wieder getrennt. Junda fährt zukünftig mit Püßfeldt zusammen, während Ehmer sein Standquartier nach Kopenhagen verlegt hat, um dort Fliegerrennen zu bestreiten.

Das Eileuriederrennen bei Hannover, der erste Lauf zur Deutschen Motorrad-Strassenmeisterschaft, mußte aus technischen Gründen auf den 13. April verlegt werden.

Guttl Müller-Danzschell wurde zum Führer der Deutschen Ski-Nationalmannschaft bei den Deutschen Wintertampfspielen im Oarz bestimmt.

Eine Gedenkpostkarte zum 30. Januar



Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem der Reichspräsident Adolf Hitler als Reichskanzler berief, hat die Reichspost eine Gedenk-Postkarte herausgebracht.

Deutscher Möbelsachverband e. V.

in der Reichskammer der bildenden Künste

Einliederung des deutschen Möbel-

einzelhandels in die Reichskulturkammer

Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste gibt Nachfolgendes bekannt: Der Deutsche Möbelsachverband e. V., die Spitzenorganisation und Standsvertretung des deutschen Möbelsachhandels in wirtschaftlicher, kultureller und sozialer Hinsicht, ist gemäß §§ 15 und 16 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 in die Reichskammer der bildenden Künste als Fachverband für den Möbelsachhandel eingegliedert worden.

Da die Eingliederung in die Kammer nach der zweiten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 9. Nov. 1933 die Voraussetzung für die künftige Berufsübung ist, sind alle selbständigen Gewerbetreibenden des Möbelsachhandels verpflichtet, unverzüglich ihre Mitgliedschaft beim Deutschen Möbelsachverband zu beantragen.

Anmeldepflichtig sind alle selbständigen Gewerbetreibenden, die den letzten Verbraucher mit Großmöbeln aller Art, Klein- und Polstermöbeln beliefern. Die Anmeldung muß sofort bei der Gaugeschäftsstelle des Deutschen Möbelsachverbandes Baden-Pfalz, Friedrichsplatz 5, erfolgen.

Dem deutschen Möbelsachhandel ist mit dieser Eingliederung in die Reichskulturkammer eine hohe kulturelle Aufgabe gestellt worden. Diese Aufgabe verpflichtet.

Während bisher in den Nachkriegsjahren Bekämpfung und Beseitigung der Mißstände in unserm Gewerbe im Vordergrund unserer Verbandsarbeit standen, wird sich nunmehr nach Befanntgabe unserer Berufsgrundsätze, die von allen Mitgliedern beachtet werden müssen, das Schwergewicht unserer Verbandsarbeit auf dieser kulturellen Aufgabe des Möbelsachhandels zuwenden.

Was unsere Leser wissen wollen

(Schriftliche Beantwortung kann nur erfolgen, wenn den Anfragen Rückporto beiliegt.)

H. A. Aus Ihrer Anfrage geht nicht hervor, ob Ihre Wohnung noch unter dem Mieterschutzrecht steht oder nicht. Wenn Sie kein Mieterschutzrecht mehr für Ihre Wohnung haben, kann recht die Kündigung in Ordnung, unter der Voraussetzung, daß die Miete bisher monatlich bezahlt worden ist, andernfalls brauchen Sie die Kündigung nicht anzuerkennen. Wir würden raten, die Verhandlung dahingehend zu suchen, daß Sie vorerst wohnen bleiben dürfen, bis Sie eine andere Wohnung gefunden haben. Es wird ja auch für den Vermieter nicht ganz leicht sein, schon zum 1. März einen neuen Mieter zu finden.

R. B. Hier. 12 000 Papiermark vom 16. Januar 1922 entsprechen nach der amtlichen Umrechnungstabelle einem Goldmarkbetrag von 300 RM. Wenn also bisher lediglich 50 RM. zurückbezahlt sind, besteht an sich das Recht auf Aufwertung. Wir haben aber Bedenken, ob Sie nach Sachlage, insbesondere nachdem eine feste Verzinsung vereinbart war, einen Aufwertungsanspruch von mehr als 25 Prozent haben.

E. M. Der Hauseigentümer ist nach wie vor berechtigt, für untervermietete Räume den Aufschlag von 15 Prozent zu erheben.

W., hier. Nachdem das Mietverhältnis bereits 17 Jahre besteht, kann der Vermieter die feinerzeit vereinbarte, im Mietvertrag fehlgelebte Entschädigungssumme nicht mehr verlangen.

INVENTUR-VERKAUF zu enorm billigen Preisen! Kamelh. art-Hausschuhe 0.75, Ueberschuhe Restpaare 1.90, Damen-Kragenstiefel 5.90, Herren-Schuhe 5.90, SCHUHHAUS STERN, Karl-Friedrichstr. 22, Rondellpl.



